

Calweyer Zeitung

HEIMATAUSGABE FÜR

STADT UND LAND

MITTWOCH, 14. FEBRUAR 1951

ÜBERPARTEILICHE TAGESZEITUNG

7. JAHRGANG / NR. 25

Neue kommunistische Großoffensive

100 000 Mann bis in den Raum von Wonju vorgestoßen

PUSAN. Die alliierten Truppen in Korea mußten sich am Dienstag unter der Wucht der kommunistischen Angriffe im Mittelschnitt auf neue Verteidigungsstellungen zurückziehen. Die in Stärke von etwa 100 000 Mann angreifenden Chinesen und Nordkoreaner haben in den letzten zwei Tagen die Stadt Hongsong erobert und sind bis zu 28 km weit nach Süden vorgestoßen. Sie haben wieder den Raum von Wonju erreicht, wo der chinesische Vormarsch im Januar zum Stillstand gekommen war.

Nach Frontmeldungen bereiten die durchgebrochenen kommunistischen Verbände einen Flankenangriff nach Westen vor. Durch einen derartigen Vorstoß würden die Streitkräfte der 8. Armee südlich von Seoul durch eine Umfassung bedroht.

30 km südöstlich von Seoul mußten sich am Dienstagmorgen amerikanische Einheiten unter dem Druck kommunistischer Angriffe weiter zurückziehen. Chinesische Artillerie belegte die Stellungen der UN-Truppen unmittelbar südöstlich von Seoul mit schwerem Feuer.

Meldungen, wonach ein südkoreanischer Stoßtrupp am Sonntag an der Ostküste Koreas den 38. Breitengrad überschritten und 8 km tief in Nordkorea eingedrungen sein sollte, wurden am Dienstag von amerikanischer Seite dementiert.

Wie aus Washington verlautet, ist die amerikanische Regierung mit der britischen darin einig, daß die Vereinten Nationen miteinander beraten sollten, ehe ihre Streitkräfte in Korea abermals in voller Stärke über den 38. Breitengrad nach Norden vordringen. Der britische Ministerpräsident Attlee gab am Montag vor dem Unterhaus eine gleichlautende Erklärung ab.

Aus gutunterrichteten Kreisen Tokios verlautet, General McArthur habe den Wunsch ausgesprochen, daß möglichst viele amerikanische Truppen zur Verstärkung der 8. Armee nach Korea gebracht würden. Hierzu gab das amerikanische Verteidigungsministerium bekannt, daß innerhalb der nächsten vier Wochen amerikanische Verstärkungen nach Korea abgehen würden, um die Verbände der USA

erstmalig seit Beginn der Feindseligkeiten auf volle Kriegsstärke (18 900 Mann pro Division) zu bringen.

Dewey gegen Isolationismus

Globale „Monroe-Doktrin“ gefordert

NEW YORK. Der frühere republikanische Präsidentschaftskandidat und Gouverneur des Staates New York, Thomas E. Dewey, wandte sich am Sonntag scharf gegen jeden Isolationismus und die Idee einer „Festung Amerika“. Er forderte eine die ganze Welt umfassende „Monroe-Doktrin“ für den Fall eines Krieges mit der Sowjetunion. Dewey forderte ferner, Griechenland und die Türkei

unverzüglich in den Atlantikpakt aufzunehmen.

In seiner Rede distanzierte sich der New Yorker Gouverneur eindeutig von den in letzter Zeit vertretenen Standpunkten der führenden Republikaner Herbert Hoover und Robert Taft.

Hohe amerikanische Militärs sollen die Entsendung von vier weiteren US-Divisionen nach Europa noch für dieses Jahr planen, erklärten amerikanische Senatoren in Washington am Montag.

Präsident Truman forderte am Montag vom amerikanischen Kongreß die Vollmacht, zwei Millionen Tonnen Getreide nach den von Hungernöten bedrohten Gebieten Indiens auszuführen.

Der Chef der amerikanischen Europa-Abteilung, George Perkins, erörtert seit Montag mit Marshall Tito die Position Jugoslawiens bei einem etwaigen Kommunformanriff und die Haltung des Westens zu dieser Aggressionsdrohung.

Unterhausdebatte über Deutschland

Attlee: Deutscher Verteidigungsbeitrag notwendig

LONDON. Die außenpolitische Debatte des Unterhauses am Montag wurde durch den konservativen Abgeordneten und früheren Außenminister Antony Eden eröffnet, der der Labourregierung vorwarf, in der Frage der Wiederaufrüstung Deutschlands eine konfuse Politik zu treiben und von einem Extrem ins andere zu fallen. Die englische Regierung habe mit ihrer unentschlossenen Außenpolitik, vor allem in der Frage der deutschen Wiederbewaffnung, eine große Verwirrung in der britischen Öffentlichkeit hervorgerufen. Für den Westen sei es lebenswichtig, Deutschland die Möglichkeit zu geben, zu ehrenhaften Bedin-

gungen in allen europäischen Angelegenheiten mitzuwirken.

Premierminister Attlee betonte, Großbritannien habe sich zu der Notwendigkeit eines militärischen Beitrags der Bundesrepublik bekannt. Er forderte jedoch, daß der Ausbau der Streitkräfte der Atlantikpaktstaaten der Aufstellung solcher Einheiten vorangehen sollte. Attlee wies darauf hin, daß zahlreiche Beweise dafür vorliegen, daß sich das deutsche Volk auf Grund seiner Erfahrungen zu einer etwaigen Teilnahme am Militärdienst zögernd verhalte.

Es wäre unvernünftig, die Besatzungstreitkräfte aus Deutschland abzuziehen und ein unbewaffnetes Westdeutschland als Nachbar eines östlichen Deutschlands zurückzulassen, das über eine militärische Organisation verfüge und hinter dem die bewaffneten Satellitenstaaten stünden.

Londoner Kreise wiesen auf die Parallellität der Auffassungen in beiden Parteien hin. Eden habe dem Premierminister praktisch alle wesentlichen Punkte vorweggenommen.

Die 92 größten Werke der britischen Stahl- und Eisenindustrie werden morgen Eigentum des Staates. Die Stahlindustrie ist die letzte der großen britischen Rohstoffindustrien, die der privaten Initiative entzogen worden sind.

8000 Londoner Dockarbeiter nahmen am Dienstag ihre Arbeit wieder auf. Sie hatten am Montag für eine achtstägige „Streikpause“ gestimmt.

Treffen Plevin de Gasperi

SANTA MARGHERITA. Die französisch-italienischen Besprechungen in Santa Margherita begannen am Montagmorgens mit einer dreistündigen Unterredung der Ministerpräsidenten und Außenminister der beiden Länder über allgemeine Weltprobleme. Ministerpräsident Plevin, der am Montag mit Außenminister Schuman von dem italienischen Regierungschef de Gasperi und Außenminister Graf Sforza auf dem Bahnhof begrüßt wurden, betonte in einer kurzen Ansprache, daß die Konferenz die Einigung Europas zum Ziele habe.

Wünsche an Viererkonferenz

Bundeskanzler Adenauer kündigt baldige Paraphierung des Schumanplans an

BONN. Bundeskanzler Dr. Adenauer hat dem SPD-Vorsitzenden Dr. Kurt Schumacher in einem Brief mitgeteilt, daß er demnächst vor dem Bundestag über die deutschen Wünsche an einer Viermächtekonferenz sprechen werde. Dr. Schumacher hatte dem Bundeskanzler am 31. Januar vorgeschlagen, an die Viermächtekonferenz den Wunsch nach allgemeinen freien, geheimen und direkten Wahlen in ganz Deutschland heranzutragen.

Am Montag kündigte Adenauer vor dem CDU-Parteiausschuß in Bonn eine baldige Paraphierung des Schumanplanes an. Adenauer betonte: „Der Plan ist ein wesentlicher Schritt auf dem Wege zur Integration Europas.“ Die wichtigsten Meinungsverschiedenheiten über die Angleichung der westeuropäischen Industrien seien beseitigt. Im Hinblick auf die bevorstehende Viererkonferenz versicherte Dr. Adenauer nochmals, daß ein Beschluß über Deutschland nur dann anerkannt werden wird, wenn er mit den Interessen des deutschen Volkes übereinstimmt. In der Frage

des Mitbestimmungsrechts forderte der Kanzler Vertrauen zu den Arbeitern. Er würdigte „den Willen zum sozialen Fortschritt, der von den Arbeitgebern bei den Verhandlungen begründet wurde“.

Berlin will 12. Land werden

Reuter und Schreiber bei Adenauer

BONN. Der regierende Bürgermeister von Berlin, Prof. Ernst Reuter, und Bürgermeister Dr. Walther Schreiber forderten am Montagabend in Bonn nachdrücklich die Einbeziehung Westberlins als zwölftes Land in die Bundesrepublik. „Wenn wir erst den Status eines Landes haben, können wir unsere Aufgabe gegenüber dem Osten noch besser als bisher ausführen“, erklärte Reuter.

Die beiden Bürgermeister waren kurz zuvor von Bundeskanzler Dr. Adenauer empfangen worden, um „persönlich die politische Situation Berlins nach der Wahl des neuen Senats darzulegen“.

Zusammenarbeit

Von Horst Flügge

So spürbar die Annäherung zwischen Adenauer und Schumacher auch ist, sie sollte doch nicht überschätzt werden. Es hieße die parteipolitische Lage in Bonn und die darauf einwirkenden Faktoren zu sehr vereinfachen, wollte man eine überparteiliche Außenpolitik oder gar eine Zusammenarbeit von Regierung und Opposition auch in anderen Fragen als gewiß ansehen. Es ist schon ein Fortschritt, daß die Stagnation im Verhältnis Regierung und Opposition überwunden ist, und die zu registrierende Wechselwirkung in der Meinungsbildung bedeutet eine Stärkung der Bonner Politik. Doch die Frage, ob Regierung und Opposition eine dauerhafte Grundlage für gemeinsames Wirken finden werden, bleibt noch offen. Das wird verständlich, wenn man sich die Ursachen der gegenwärtigen Annäherung vergegenwärtigt.

Sie wurden mit den Landtagswahlen des vergangenen Jahres und der damit verbundenen Kräfteverschiebung im Bundesrat zugunsten der SPD sichtbar. Das Kräftegleichgewicht zwischen den Parteien, aber auch das zwischen Regierung, Bundestag und Bundesrat kam in Bewegung, während gleichzeitig im Kabinett der Bundeskanzler einer stärkeren FDP als bisher gegenübergestellt wurde. Die besatzungs- und außenpolitischen Probleme stellten die Bundesregierung vor die Notwendigkeit die Meinungen der Opposition zu berücksichtigen, sollte die eigene Haltung die angestrebte Wirkung haben.

Die Regierung kann wohl mit wenigen Stimmen Mehrheit ein wirtschaftspolitisches Gesetz durchsetzen, aber sie hätte z. B. nie den Grotwahlbrief ablehnen können, wenn die Opposition auf einem anderen Standpunkt gestanden hätte. Ebensowenig kann die Regierung Entscheidungen über einen deutschen Wehrbeitrag fällen, wenn sie hierbei des Widerstands der Sozialdemokraten im Parlament gewiß sein würde. Vom Standpunkt der Regierung bestand also durchaus Grund, um eine Annäherung an die Opposition bemüht zu sein. Die Entwicklung der Haltung der Westmächte gegenüber einem deutschen Wehrbeitrag hat dieses Bemühen erleichtert. Der Standpunkt Schumachers, „erst politische Gleichberechtigung, dann Divisionen“, hat sich gegenüber der Meinung Adenauers, „Verteidigungsbeitrag, auch um dadurch die Gleichberechtigung zu erhalten“, durchgesetzt. Eisenhower Europabericht, der die vernünftige Reihenfolge in den Deutschland betreffenden Problemen herstellte, gab den Ausschlag. Ein wenig mag Adenauers Bereitschaft zur Herstellung eines besseren Verhältnisses zu Schumacher auch von der Unsicherheit gegenüber dem Partner FDP bestimmt worden sein.

Schumacher ist mit sehr viel Überlegung und nicht ohne anfänglichen Sarkasmus auf diese Bereitschaft eingegangen. Bisher bestimmte der Wille, zu einem frühestmöglichen Zeitpunkt Neuwahlen zu erreichen, seine Haltung gegenüber der Regierung. Jetzt, nachdem die Entwicklung in vielem sein Konzept und seine Konsequenz bestätigt hat, sieht er die Möglichkeit, die Politik der Regierung aktiv zu beeinflussen. Er verspricht sich davon eine wesentliche Stärkung der Position seiner Arbeit. Es ist selbstverständlich, daß bei ihm, wie auch bei Adenauer, das Gefühl der Verantwortung gegenüber dem Volk, dessen Gleichberechtigung und Sicherheit zu schaffen sind, die Bereitschaft zu einer gewissen Zusammenarbeit mitbestimmt. Angestrebt wird diese Zusammenarbeit in den besatzungs- und außenpolitischen Fragen, deren Lösung zur deutschen Gleichberechtigung führen soll. In diesen Sektoren der Politik und in der Haltung Bonns gegenüber der Ostzone ist jetzt eine gemeinsame Plattform für Regierung und Opposition gegeben.

Daraus jedoch die Konsequenz zu ziehen, die „große Koalition“ sei möglich, ist völlig falsch. Was sich in Bonn anbahnt, ist eine Überparteilichkeit der Außenpolitik, das heißt der außenpolitischen Schritte, die uns überhaupt möglich sind. Es handelt sich nicht um eine Annäherung zwischen CDU und SPD, sondern zwischen der Regierung Adenauer, zu der auch die FDP und DP gehört und der Opposition. Der innen- und wirtschaftspolitische Kurs des Kabinetts Adenauer bleibt ausschließlich von den Auffassungen der Regierungsparteien bestimmt. Die letzte Konferenz der Fachminister und Wirtschaftsexperten der Regierungsfaktionen in Niederbreisig, hat keinen Zweifel gelassen, daß trotz dem Widerstand der FDP gegen die beschlossene Mitbestimmung der Arbeitnehmer in den Kohle- und Stahlindustrien und trotz der notwendigen Lenkungsmaßnahmen in der Wirtschaft die Koalition stabil ist und ihnen, bei allen internen Spannungen, die gegebene Partnerschaft wichtiger ist als der Plan einer großen Koalition. Nicht nur die Mehrheit von FDP und DP, sondern auch die der CDU, sieht keine Voraussetzungen für diesen Plan. Schumacher denkt darin nicht anders. Für ihn gehen einer Neubildung der Bonner Regierung Neuwahlen voraus.

Deutsche Einheiten frühestens 1952

Alliierte Deutschland-Pläne revidiert / Vor Senkung der Besatzungskosten

FRANKFURT. Nach Ansicht alliierter Beamter wird es vor frühestens Mitte 1952 keine deutschen Militäreinheiten im Rahmen der Abwehrfront des Westens geben. Es werde wahrscheinlich ein volles Jahr benötigt, um mit der Bundesregierung über die deutsche politische Gleichheit zu einem befriedigenden Ergebnis zu kommen. Die letzten politischen Ereignisse in Europa hätten zu einer Revision der alliierten Pläne über die Einbeziehung Deutschlands in die Atlantikpaktarmee geführt.

Die gegenwärtigen Besprechungen zwischen den amerikanischen Generalen und den Militärberatern der Bundesregierung hätten lediglich informativen Charakter. Zur Änderung der Lage habe in besonderem Maße die Ankündigung der Viermächtebesprechungen beigetragen. Dazu komme, daß General Eisenhower nach seiner Europareise sich den seit langem von Großbritannien, Frankreich und Deutschland vertretenen Standpunkt zu eigen gemacht habe, daß als erstes eine westeuropäische Armee aufgestellt werden müsse, ehe Deutschlands Verteidigungsbeitrag erwogen werde.

Das Problem der deutschen Gleichberechtigung stelle sowohl die deutschen als auch die alliierten Sachverständigen vor ein fast undurchdringlich erscheinendes Dickicht gesetzlicher und staatsrechtlicher Fragen. Ein Problem sei beispielsweise, wieviel Souveränität Deutschland erhalten solle, damit der Status der alliierten Besatzungstruppen in der Bundesrepublik und in Berlin nicht gefährdet werde, ein weiteres, wer für den Unterhalt der alliierten Truppen in Deutschland aufkommen müsse wenn die Zeit der Besatzung rechtlich beendet wird. Eine befriedigende Antwort auf die deutsche Frage, ob Westber-

lin unter Umständen nicht mehr für den Westen zu halten sei, wenn der Vertrag von Potsdam offiziell verworfen wird, könnten die Alliierten noch nicht geben.

Deutscherseits scheine die Meinung vorzuherrschen, daß die amerikanischen Militärs den Umfang eines deutschen Verteidigungsbeitrags überschätzten, wobei darauf hingewiesen werde, daß Deutschland im letzten Krieg Millionen von Männern verloren habe und die Überlebenden wenig Neigung zeigten, wieder Soldat zu werden.

Von seiten des amerikanischen Hohen Kommissariats verlautete am Montagabend, daß die Verstärkung der Verteidigungstruppen im Bundesgebiet vermehrte Kosten für die Bundesregierung wie für die Besatzungsmächte bedeute. Alliierte Finanzsachverständige untersuchen gegenwärtig, wie diese neue Belastung des Bundeshaushalts für Verteidigungs- und Besatzungskosten so niedrig wie möglich gehalten werden kann. Von amerikanischer Seite wird beantwortet, daß künftig Ausgaben für Hausangestellte, Dienstwohnungen, private Eisenbahnfahrten sowie für deutsche Angestellte in Alliierten Klubs, Erholungsgästen und Tankstellen von den Alliierten selbst getragen werden. Außerdem sollen alle Ausgaben gesenkt werden, die nicht als Verteidigungsbeitrag anzusehen sind.

März und Mai?

Termine für Viererkonferenz

PARIS. Ein französischer Regierungsvertreter teilte am Dienstag mit, daß die stellvertretenden Außenminister der „großen Vier“ zwischen 10. und 15. März in Paris zusammenkommen würden, um Ort, Zeitpunkt und Tagesordnung für eine Konferenz der Außenminister festzulegen.

Als Hauptpunkt für die Konferenz der Stellvertreter, die für diesen Fall von den vier Regierungen besonders ernannt werden sollen, gilt die Festlegung der vom Rat der Außenminister zu erörternden Punkte.

Nach einer Meldung der „Basler Nachrichten“ nennt man in Londoner politischen Kreisen als Datum für das eigentliche Viertertreffen den Monat Mai.

Gemäßigter Kurs im Politbüro?

Malenkov bemüht sich um Sonderverhandlungen

dsi. BERLIN. Während Molotow, den letzten Informationen aus Moskau zufolge, gegenwärtig mit Mao Tse-tung verhandelt, um eine Neuorientierung der Ostpolitik in Asien vorzubereiten, beschäftigt sich Malenkov, neben Molotow der stärkste und wichtigste Mann im Politbüro, zurzeit mit der Westfront.

In unterrichteten Kreisen Berlins verläutet, daß Malenkov in den letzten Tagen den Versuch unternommen habe, unter Umgehung der üblichen diplomatischen Stellen interne Verhandlungen mit dem Westen in Gang zu bringen, welche die augenblickliche internationale Spannung vermindern könnten. Es ist bezeichnend, daß Malenkov ungefähr zur gleichen Zeit in Potsdam eintraf, als Admiral Kirk, der USA-Botschafter in Moskau, vor der amerikanischen diplomatischen Konferenz in Frankfurt die Einstellung der sowjetischen Regierung zu einer westdeutschen Aufrüstung und zur Aufrüstung Westeuropas erläuterte.

Botschafter Kirk — so wird in hiesigen politischen Kreisen versichert — wurde diskret informiert, daß Malenkov bereit sei, mit Vertretern der amerikanischen Diplomatie zu verhandeln.

Das steht zwar in Widerspruch zu der bislang vertretenen und bestätigten Auffassung, daß das Zweigespann Molotow und Malenkov zusammen mit Woroschilow und Bulganin einen sogenannten scharfen Kurs gegenüber dem Westen vertreten haben. Nach Informationen, die über Prag nach Berlin gelangten, soll Stalin von sich aus darauf gedrängt haben, dem gemäßigten Kurs einen größeren Raum zu geben, wenn auch nicht die ganze Elastizität der westlichen Gruppe im Politbüro, als deren Exponenten man Kaganowitsch betrachtet, zur Auswirkung zu kommen brauche.

Inwieweit die Anregungen Malenkows im Westen Gehör finden, wird sich bald zeigen. Jedenfalls setzt sich die Auffassung durch, daß

Malenkov und Molotow insofern die erste Linie zu halten versuchen, als sie einen eventuellen Umschwung in der Politik der Sowjetunion ihrem eigenen Team in die Hände spielen.

Das Verständnis des Wechselspiels, das in diesem Zusammenhang in Moskau in Gang zu sein scheint, erleichtert eine Gegenüberstellung der drei Tendenzen, die sich in den letzten Monaten im Politbüro gezeigt haben.

Auf der einen Seite stehen die Vertreter eines scharfen Kurses gegenüber den USA, die sogenannten Extremisten Molotow, Malenkov Woroschilow und Bulganin.

Auf der anderen Seite stehen die sogenannten Gemäßigten, welche die alte Formel be-

folgen, um jeden Preis einen Krieg mit den USA zu vermeiden: Beria, Kaganowitsch, Mikojan, Khruschtschew.

Als letzte, scheinbar unbedeutende Gruppe, die aber doch den Prellbock zwischen den beiden anderen Gruppen darstellt, fungiert der Kreis: Andrejew, Kossigine, Tschernik.

Die Anregung, Stalin in den Meinungskampf im Politbüro direkt hineinzuziehen und die Umschaltung der russischen Außenpolitik zu veranlassen, ging von der Andrejew-Gruppe aus, die anscheinend mit ihren Bemühungen zunächst Erfolg hat. Inwieweit allerdings Molotow — Malenkov nur gute Miene zu diesem Spiel machen und sich der neuen Tendenz nur vorübergehend fügen, um dann ihre alten Pläne verfolgen zu können, wird sich erweisen müssen, wenn sich aus den Versuchen Malenkows, Sonderverhandlungen in Gang zu bringen, tatsächlich ernste Aussprachen ergeben sollten.

Lawinen und Ueberschwemmungen

In Airolo sechs Todesopfer / Gotthard-Linie unterbrochen

GENÈ. Die Alpendörfer in der Südschweiz und in Norditalien sind in den letzten Tagen erneut von Lawinen heimgesucht worden. Das am Südeingang des Gotthard-Tunnels gelegene Schweizer Dorf Airolo wurde von einer in 200 Meter Breite niedergelassenen Lawine teilweise verschüttet. 15 Menschen waren von den Schneemassen begraben worden. Dabei sind sechs Todesopfer zu beklagen. Da weiterhin Lawinengefahr besteht, sind alle Frauen und Kinder aus der Ortschaft evakuiert und in Bunkern in der Nähe untergebracht worden. Noch immer wird nach vier Personen gesucht, die von der Lawine erfaßt worden waren.

Auch die Eisenbahnlinie über den St. Gotthard ist erneut durch Lawinen unterbrochen. Die Reisenden des Schnellzuges Chiasso-Zürich mußten vor Airolo die Nacht in den Wagen verbringen. Airolo war seit den Lawinenstürzen im Januar bis zum vergangenen Wochenende geräumt. Die Einwohner kehrten jedoch am Samstagabend zurück, weil sie nicht mit weiteren Lawinenstürzen rechneten. In

der Südschweiz waren erst im Januar 75 Personen durch Lawinen getötet worden.

In den Kantonen Tessin und Graubünden sind zahlreiche Straßen und Bahnstrecken erneut durch Lawinen blockiert. Dutzende von Dörfern in der Süd- und Ostschweiz müssen, da der Schneefall anhält, wegen Lawinengefahr wieder geräumt werden. Auch in den norditalienischen Alpen sind mehrere Ortschaften von der Außenwelt abgeschnitten und Opfer des weißen Todes zu beklagen. In dem Dorf Canza im Val Formazza liegen noch drei Kinder unter einer Lawine. Der Wintersportkurort Cervinia hat mit 700 Wintersportgästen keine Verbindung mit der Umwelt mehr.

In Norditalien sind in der Provinz Piemont mehrere Flüsse über die Ufer getreten und haben die Städte Monferatto und Cannelli überflutet. Im südlichen Podelta stehen bei Ferrara seit Tagen 6000 ha Land unter Wasser. Deichbrüche an den südlichen Nebenflüssen des Po haben bei Asti und Alessandria Verwüstungen angerichtet.

Nachrichten aus aller Welt

FRANKFURT. Nach Informationen aus dem amerikanischen Hohen Kommissariat werden die sieben Todesopfer in Landsberg voraussichtlich noch diese Woche hingerichtet.

RATINGEN. An Ostern wird sich in Worms die Unabhängige Arbeiterpartei (UAP), die sich vorwiegend aus ehemaligen Mitgliedern der KPD zusammensetzt, konstituieren, kündigte der Vorsitzende des vorbereitenden politischen Ausschusses, Josef Schappe, an. Schappe erklärte, die Partei wende sich gegen den „sowjetischen Bürokratismus“ und gegen den „amerikanischen Imperialismus“.

HANNOVER. Eine Zollstreife überraschte am Sonntag an der Zonengrenze bei Helmstedt prominente KP-Funktionäre beim illegalen Grenzübergang von Ost nach West. Sechs der Festgenommenen wurden als Bundestags- bzw. Landtagsabgeordnete identifiziert.

HANNOVER. Der frühere niedersächsische Landwirtschaftsminister Dr. Gereke kündigte am Montag an, daß im März im Bundesgebiet ein Kongreß aller am Zustandekommen eines Ost-West-Gesprächs interessierten Kreise stattfinden werde.

HAMBURG. Der Organisationsleiter der „Bruderschaft“, der ehemalige Major Beck-Brosch-Sittler, hat am Montag in einem Schreiben an den Bruderrat seinen Austritt aus der Organisation mit der Begründung, innerhalb der Bruderschaft bestehe eine von Anhängern Otto Strassers und dem ehemaligen SS-Offizier Francke-Greiksch geführte prosovietische Gruppe, bekanntgegeben.

HAMBURG. Der aus Frankreich geflohene ehemalige Fallschirmjägergeneral Ramcke besuchte am vergangenen Wochenende seine Heimatstadt Schleswig und Hamburg.

BERLIN. Die fünf Buntmetallkliebe, die aus dem Park von Sanssouci in Potsdam die Bronzefigur „Betender Knabe“ gestohlen hatten, wurden zu insgesamt 22 Jahren Zuchthaus verurteilt.

BRISBANE. Im australischen Bundesstaat Queensland wüteten gegenwärtig zwölf ungeheure

Buschbrände; allein eines der Feuer hat bereits über 2 Millionen Morgen bestes Weideland vernichtet.

OSLO. Im Karmsund stieß am vergangenen Wochenende ein Dampfer mit einem Fischerboot zusammen. Sechs Insassen des Fischerboots ertranken.

PARIS. Die französische Regierung hat am Montag die Bewegungsfreiheit der diplomatischen Vertreter Bulgariens, Albanens und Rumaniens als Gegenmaßnahme gegen ähnliche Schritte in diesen drei Ländern auf den Bezirk von Paris beschränkt.

BERN. Die Schweiz wird in den kommenden fünf Jahren 400 Millionen Franken für den Bau von schweren Panzern ausgeben. Der Militärhaushaltsvoranschlag für denselben Zeitraum beläuft sich auf insgesamt 1460 Millionen Franken, darunter 340 Millionen für Befestigungsanlagen und anderen Militärbauvorhaben.

KARATSCHI. Die Moslem-Konferenz in Karatschi billigte am Montag in ihrer Schlussitzung eine Erklärung, nach der „ein Angriff auf irgendein islamisches Land als Angriff gegen sämtliche Moslemsländer gelten soll“. An der Konferenz nahmen 40 Delegationen von Moslem-Gemeinschaften der ganzen Welt teil.

TEHERAN. Der Schah von Persien, Reza Pahlavi, wurde am Montag mit der 18-jährigen Soraja Esfandiari, Tochter eines persischen Adligen und einer deutschen Mutter, nach mohammedanischem Ritus getraut. Der Botanische Garten in Würzburg schenkte der Braut einen Korb mit Orchideen, die mit dem Flugzeug nach Teheran gebracht wurden. Bundespräsident Heuß gratulierte dem Schah in einem Telegramm.

AKKRA (Goldküste). Kwame Nkrumah, der Führer der Volkspartei, die in der vergangenen Woche bei den Wahlen an der Goldküste den Sieg davontrug, wurde am Montag vorzeitig aus dem Gefängnis entlassen. Er war wegen Aufzettelung zu illegalem Streik zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Letztmals Landtagswahlgesez

Die Stellungnahme der SPD

Zu dem kurzen Artikel „Nochmals Landtagswahlgesez — der Standpunkt der CDU“ erlaube ich mir, Ihnen folgende Entgegnung zu schicken.

1. Wir glauben der CDU nicht, daß sie mit dem jetzigen Wahlgesez den anderen Parteien entgegenkommen wollte. Es ist nämlich nur eine unbewiesene Behauptung, daß die reine Mehrheitswahl in 60 Abstimmungsbezirken ihr mehr Mandate einbrächte als das jetzt beschlossene Wahlrecht.

2. Dagegen ist es sicher richtig, daß die CDU mit deshalb eine Landesliste haben will, weil sie nur mit Hilfe dieser Liste Vertreter der Flüchtlinge und Frauen in dem Landtag bringen kann, die, wie die Partelleitung genau weiß, bei der Einstellung des größeren Teiles der CDU-Wähler in den Wahlbezirken doch nicht zum Zuge kämen. Vertreter der jüngeren Generation kämen allerdings entgegen der Meinung des Herrn W.W. in den Wahlbezirken zum Zuge, aber man könnte dann ältere Bewerber, die bisher Abgeordnete waren, in den Ein-Mann-Wahlkreisen nicht mehr aufstellen.

3. Das Wesen der relativen Mehrheitswahl besteht darin, daß zahlreiche Stimmen verloren gehen, während bei der Verhältniswahl alle Stimmen verwertet werden. Bei dem jetzigen Wahlrecht werden nicht nur alle Stimmen verwertet, sondern eine Partei erhält darüber hinaus für einen Bruchteil der normalerweise auf einen Abgeordneten fallenden Stimmen Mandate.

4. Die Fraktion der SPD im württ.-hohenzollerischen Landtag hat bisher ihre Beschlüsse im Landtag auf Grund der Verhältnisse unseres Landes gefaßt und nicht nach anderen Bundesländern geschickt. Sie ist für das Wahlrecht in anderen Ländern nicht verantwortlich.

Ist es unzulässig zu fragen, ob eine politische Partei, die sich christlich nennt und — wenn dieses Beiwort zu Recht in Anspruch genommen werden will — damit bekundet, daß sie nicht nur von ihren einzelnen Mitgliedern christliche Gesinnung verlange, sondern daß sie auch als Partei christlich handeln wolle, so handeln darf, wie sie es mit der Durchsetzung dieses Wahlrechtes getan hat?

Innenminister Viktor Renner

„Kein Werkzeug der UdSSR“

Grotewohl: „Freund der Sowjetunion“

BERLIN. Der ostzonale Ministerpräsident Grotewohl (SED) verwahrte sich am Sonntagabend gegen den Vorwurf, er sei ein Werkzeug der Sowjetunion. „Ich bin kein Werkzeug der Sowjetunion, sondern ein Freund der Sowjetunion, weil ohne die Sowjetunion das deutsche Volk nicht leben kann“, erklärte Grotewohl in einer Ansprache in Oberhof (Thüringen).

Von den 5000 Einwohnern in Weststaaken haben bis zum Wochenende rund 3000 für Westberlin optiert. Sie haben sich beim Bezirksamt Spandau (britischer Sektor) registrieren lassen, um der SED-Verwaltung zu entgehen.

Abbau der Spannungen

Veranstaltung des Laupheimer Kreises

STUTT GART. Der CDU-Bundestagsabgeordnete Dr. Gerstenmaier forderte auf einer Veranstaltung des Laupheimer Kreises vor geladenen Gästen der gesamten Bundesrepublik, daß Regierung und Opposition in großen nationalen Existenzfragen, insbesondere der Außenpolitik, in irgendeiner Form zusammenarbeiten.

Zumindest in der Form hätte er eine entgegenkommendere Haltung des Grothwohlbriefs begrüßt. Das deutsche Volk habe ein Recht, davon überzeugt zu werden, daß seine Regierung wirklich alles für den Frieden und die Einheit Deutschlands zu tun bereit sei.

auf Fischfang fahren können. Das war gut. Das Leben bekam wieder Ordnung und Sinn.

Tante Grete, erschüttert und empört über die Gleichgültigkeit des Schwagers, sagte bläsig: „Ich finde, immerhin ist das ein ganz schöner Batzen Geld für den Anfang. Ich weiß

... ein Mann flieht aus dem geheimnisumwitterten China nach London zurück. Er ist völlig gebrochen. „Der grüne Drache“, ein Geheimbund, verfolgt ihn. Sein gelber Diener, dann sein Teilhaber, werden unter den Augen der Polizei ermordet. Entsetzliche und rätselhafte Dinge geschehen plötzlich in der Weltstadt an der Themse: Wer wird die Rätsel lösen?

Big Toddy

der moderne Edgar Wallace, erzählt Ihnen in unserem am Samstag anlaufenden Kriminalroman

„Der Käufherr aus China“

eine Geschichte, die zwischen den vornehmen Räumen eines Lords, der Londoner City, Scotland Yard, den Oplumböhlen vom Limehouse-Viertel und East India Kai, blitzschnell wechsellnd, ihrem tollen Höhepunkt zurollt.

natürlich nicht, mit welchen Summen du früher gerechnet hast. Aber für uns wäre es eine gewaltige Summe.“

Vater Wölle nickte ernst mit dem Kopf. „Eine schöne Summe. Ich habe nie so viel auf einem Haufen gesehen. Wir wollen sehen, wie wir das Geld am günstigsten anlegen.“ (Schluß folgt)

KAMPF UM DEN TOTO SIEGER

ROMAN VON W. JÖRG LÜDDECKE

Alle Rechte Hansische Verlagsanstalt G. m. b. H.

Klaus-Dietrich blickte Inspektor Billy mit tränenfeuchten Augen an und sagte: „Das ist nämlich mein Vati. Der ist aus Gefangenschaft zurückgekommen. — Und das, Vati, ist Inspektor Billy, mein Hund.“

Vater Wölle klopfte Inspektor Billy den dicken Kopf.

„Bist du auch ganz sicher, daß es ein Hund ist?“, fragte er. Der Knabe legte den Zeigefinger auf die Lippen. „Pst, Vati! Es darf niemand wissen. Eigentlich ist es ein Wüstenfuchs und ein wildes Tier, das man nicht halten darf. Aber bei mir ist er ganz zahm. Darf ich ihn behalten?“

Der Heimkehrer lächelte. „Wenn er nicht mehr als ein Pferd am Tag frißt, darfst du ihn meinetwegen behalten.“

Arm in Arm stiegen die beiden nach oben und auf dem kurzen Weg teilte der Junge dem Vater allerlei Wissenswertes mit. Es war alles sehr ungeordnet und verwirrend, der Vater konnte nicht ganz folgen.

Also ein Mann namens Paul Schlemmer hatte sich wegen des Geldes in ein Stachel-schwein gesetzt. August war ein feiner Kerl, Frau Hansen noch ewig nach Zwiebeln und der Pavian war jetzt bei Hagenbeck. Außerdem konnte Tino den Hamlet auswendig. Onkel Asmus war Treuhänder in seiner Firma und die letzten Irrosken hingen Klaus-Dietrich zum Hals raus. Das war allerlei. Aber man würde da noch ausführlich darüber sprechen müssen.

Der Knabe klingelte und August öffnete die Tür.

„Also das ist August“, sagte Klaus-Dietrich.

„Er ist mein Freund. — Und das ist mein Vater. Er ist aus der Gefangenschaft zurück.“

August, dem Onkel die Hand schüttelnd, grinste von einem Ohr bis zum anderen. „Na, so eine Überraschung“, sagte er. „Da werden sich die anderen aber freuen.“

Die Familie war mit der Verteilung des Toto-Geldes noch nicht um einen Schritt weitergekommen, als der verloren geglaubte Verwandte an der Hand des Jungen ins Zimmer trat. Er wurde auch von niemanden erkannt. Einerseits, weil man sich viele Jahre nicht gesehen hatte, andererseits, weil äußerlich von dem Fischer Wölle nicht mehr viel übrig war. Er sah hager und zerlumpt aus und seine Schläfen waren grau. Aber in seinen Augen leuchtete noch eine gesunde Portion Energie.

„Guten Abend“, sagte Herr Wölle. „Störe ich Euch?“ Asmus Pötsch erhob sich und trat auf den Fremden zu. Lange prüfte er das Gesicht, das ihm so bekannt vorkam. Dann war er im Bilde.

„Alter Junge!“, rief er gerührt. „Da bist du ja endlich! Na, das ist aber eine Freude! Kinder, hier ist mein Schwager, Euer Onkel Fritz Wölle, der Vater von unserem Klüsschen!“

Die Begrüßung, die dem Heimkehrer nun von allen Seiten zuteil wurde, hatte eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Geschmack von eingemachtem Kürbis. Sie war schlechthin süß-sauer.

Man setzte sich zu Tisch. Man tafelte und tischte dazu auf, was Küche und Keller boten. Man kramte in Erinnerungen, stellte tausend Fragen und erinnerte sich an tausend Details aus vergangenen Zeiten.

Nur vom Totogeld wurde, nicht gesprochen. Die Mutter hatte es schweigend beiseite getragen. Dieser Schwager, das sah man, hatte eine schwere Zeit hinter sich. Da mußte man auch das Glück in kleinen Dosen verabfolgen, sonst war er vielleicht nicht in der Lage, es zu ertragen.

Hindemith: „Mathis der Maler“

Aufführung der römischen Inszenierung in Stuttgart

Das Urteil der römischen Presse

Die Stuttgarter Staatsoper hat am Sonntag die bedeutsame Oper von Paul Hindemith „Mathis der Maler“ in der gleichen Darbietung, wie sie vor drei Wochen am Teatro dell'opera in Rom zu hören war, am eigenen Institut aufgeführt mit einem Erfolg, der begreiflicherweise die Aufnahme des so gründlichst deutschen Werkes durch das römische Publikum weit übertraf. Die römische Presse, die ich Gelegenheits hatte, am Orte zu lesen, verhielt sich zu dem Libretto und der Komposition zurückhaltend und tastend. Man kannte in Italien bereits die als selbständige Symphonie gearbeitete Ouvertüre samt den Versuchen des Hl. Antonius und stellte fest, daß sich Hindemith seit dem „Cardillac“, einer konsequent atonalen und freirhythmischen Oper, ziemlich gewandelt habe in die Richtung auf eine Synthese von Altem und Neuem, daß es ihm aber nicht gelungen sei eine Einheit zu schaffen, die den Namen „Oper“ zu recht trägt. Die Komposition leide unter einem zerstreuten Vielerlei, sie mische Choral, Volkslied und Gregorianik mit einer expressiven, instrumental erdachten Melodik und Thematik, sie schwanke im Harmonischen zwischen leittongebundenen Akkorden und dem Spiel mit einer nicht tonal gebundenen Melodik, sie habe zuviel unszenische, konzertante Musik, die nicht notwendig von der Szene aus erdacht und erfunden worden ist. Den Gestalten des Libretto warf man eine gewisse grüblerische Abstraktheit vor, den im Mittelpunkt stehenden Versuch, die Tafeln des Isenheimer Altars in musikalische Visionen umzusetzen, hielt man für äußerst problematisch und ästhetisch anfechtbar.

Der deutsche Standpunkt

Soweit die Auffassung der römischen Kritik von Rang. Sie ging zweifelsohne von dem mit Verdis szenischer Musik geschaffenen klassischen italienischen Operntypus aus, in den sich freilich Hindemith trotz versuchter Annäherung nicht ohne weiteres einfügen läßt. Man spürte gerade in Rom Hindemiths Streben, die klassische Nummer wiederherzustellen, seine strikte Abwendung vom durchkomponierten leitmotivischen Musikdrama Wagners, aber man merkte nicht, daß der Deutsche die geschlossene Form völlig anders zu realisieren trachtete als Verdi und seine Folger. Man hatte kein Ohr für den deutschen Kontrapunkt, für die Wiederherstellung des Primates der musikalischen Form und die Unterordnung des Gesanglichen unter das Instrumentale und Symphonische, was Hindemith gerade im Mathis eindeutig zu demonstrieren versucht hat. Man hatte für diese Art des Opernmachens das Schlagwort „abstrakt“ oder „rational“ bereit und vermied deswegen die so gänzlich ungotischen Zusammenhänge zwischen illustrierender Dramatik und musikalischer Gestaltung der Partien, die etwa Verdi in voller Einheitslichkeit darbietet. Daß eine kontrapunktlich gebundene Melodie etwas toto genere anderes ist als die belcanto-Melodik der Italiener, zu der die Musik nur illustriert, malt, dramatisch entwickelt, das muß vom deutschen Standpunkt hier erinnert werden, will man die Mathis-Komposition überhaupt verstehen als gültigen Versuch eine Oper zu machen.

Das Textbuch

Das vom Komponisten selbst verfaßte Libretto ist nicht ohne weiteres ideal. Es leidet unter einer Überfülle an Bildern (sieben), es hat dramaturgische Schwächen, insofern in ihm nicht nur das Hinausreifen des Künstlergenies in der Gestalt des Mathis über die Forderungen der politisch-revolutionären Zeit, dessen Hineinwachsen in ein mystisches Eremitentum behandelt wird, sondern auch ein filmisch-prägnanter Querschnitt durch die Tumulte des Bauernkrieges (1525), durch die religiösen Streitigkeiten, die mit Luthers Lehren im geistlichen Kurfürstentum des Kardinals Albrecht von Mainz sich zwischen Bürger und Kleriker austoben, gegeben wird. Reales und psychologisch-versymbolisiertes Geschehen wirbeln durcheinander, religiös-künstlerische Glaubensbekenntnisse wechseln mit zeitgemäßen Illustrationen (etwa der toten Bücherverbrennungsszene) fast schematisch ab.

Aber man wird Hindemith zugestehen, daß es ihm trefflich gelungen ist, sein Hauptanliegen verständlich zu machen: die Gestalt des Maler-Künstlers (ein romantisches Thema) sicher durch alle Wandlungen, Fährnisse und Versuchen, die teils von außen durch das Teilnehmen an den Aktionen der kunstfeindlichen Bauern, teils aus ihm selbst und seiner grüblerischen Natur stammen, in jene entsagende und schöpferische Gottnähe zu führen, die ihm den harmonischen Einklang von Werk und Tat und den Frieden der einsamen Stille verschaffen.

Glücklich weiß Hindemith die Klippen der wagnerischen Mythologie und des erotisierten Dramas zu umschiffen, denn die zwei weiblichen Figuren, die junge Regina und die religiöse Patrizierstochter Ursula, bestimmen nicht

Neuer Appell Bischof Wurms

Neutrale müßten Landsbergurteile überprüfen
STUTTGART. Altlandesbischof D. Theophil Wurm hat den amerikanischen Hohen Kommissar McCloy und den Oberkommandierenden der US-Streitkräfte in Europa, General Handy, telegraphisch gebeten, die für sieben Landsberger Häftlinge bestätigten Todesurteile noch nicht vollstrecken zu lassen. Es werde in der Öffentlichkeit nicht eher Ruhe geben, bis die Tatbestände in allen Fällen in einwandfreier und umfassender Weise nachgeprüft worden seien, erklärte Wurm.

Der Altlandesbischof schlägt vor, bei einer Überprüfung der Urteile sollte neutrale Richter hinzuziehen. Die Entscheidung eines Überprüfungsausschusses, dessen Integrität international anerkannt werde, würden alle rechtlebenden Völker annehmen.

das Geschick des Künstlers, sie begleiten nur seinen Weg, den er sich selbst durch das Elend der Zeit und die Versuchungen seines Geistes bahnt.

So deutet das Schlußbild, wo der Meister träumerisch-versunken vor der gewaltigen Kreuzigungsgruppe seiner Isenheimer Tafel sitzt, wo das junge Leben neben ihm stirbt, die Liebe ins Kloster geht, und der Kardinal allem weltlichen Ehrgeiz entsagt, das ganze Geschehen in einer fast erhabenen stillen Weise als bewußten Gegensatz des Menschlichen gegen die mythisch vollen Klänge, mit denen die Erlösungsdramen Wagners aufhöre. Wenn nach den konzertanten Visionen der Versuchungsszene das letzte Bild musikalisch immer stiller, reiner und einfacher wird, so hat das nichts mehr mit Rationalität zu tun, hier erweist sich der Komponist Hindemith als der bedeutendste Musiker unter allen Zeitgenossen und seine Oper als das unbestreitbar Höchste, was seit Pflitzers Palestrina sich in der deutschen Operngeschichte ereignet hat.

Die Aufführung

Ferdinand Leitner als der für die Qualität der Aufführung verantwortliche Dirigent hat vielleicht nicht immer der Versuchung widerstanden. Er legte die sehr schwierige Partitur oft zu empfindlich auf das Opernmäßig-Dramatische hin aus, indem er die kontrapunktlichen Verflechtungen oft allzusehr klanglich verselbständigte, zu viel Espresso und Melodie singen und das Orchester nicht immer in der nötigen Zurückhaltung spielen ließ. Aber das ist Auffassungssache — Leitner wollte eine Oper hörbar machen und näherte deswegen die Komposition diesem Ideal an, indem er die Zwiespältigkeiten überbrückte. Indessen: mit welcher Kenntnis, welchem Ernstnehmen der stark wechselnden Zeitmaße, welchem Spürsinn für das, was die Sänger brauchen, ist in Stuttgart musiziert worden. Ein Meisterstück der formalen Aufteilung — die Form der Symphonie — war die Engelskonzert-Ouvertüre. Und da kam es

dem Orchester zugute, daß es das Werk von Wetzelberger mehr improvisatorischer Einstudierung her noch genauestens kannte.

Engelbert Czubok ist vielleicht heute in Deutschland der beste Mathis. Er hat den Hindemithschen Stil am besten begriffen. Es gibt in dieser Partie keine schwellende Dramatik, kein Singschreien mit Arien und Rezitativen, sondern nur eine lyrische Verinnerlichung im freiesten melodischen Fluß. Und diese bot Czuboks Partie. Sein Kardinal-Mäzen war Stefan Schwer, der ausgezeichnet die musikalisch knapp umrissene Figur, in ihren bischöflichen und in ihren symbolischen Äußerungen wiedergab. (Der Kardinal tritt in der Versuchung als sein alter ego in der Büberkutte des Eremiten auf und ist zugleich das geschaut Ideal des Mathis.) Ausgezeichnet, wie er in dem gregorianischen Halleluja den Maler mit in die Höhe der jubelnden Befreiung riß. Wolf Windgassen betonte seine Partie als Bauernführer zu sehr nach wagnerischen Vorschriften.

In Nebenrollen glänzten stimmlich markant Gustav Neidlinger (der fanatische Pommersfelder) und Alexander Weltsch (der Patrizier Riedheimer). Res Fischer, die unglückliche Gräfin Helfenstein, legte eine erregende Szene hin. Die dankbarste Partie hatte Lore Wißmann, die mit altdeutscher Volksmusik und innigen Melodien das Lyrische neben Czubok am schönsten zu realisieren vermochte. Maria Kinasiewicz mußte die schwierigsten Duette mit Mathis und dem Kardinal, der sie zum Zeichen seiner Bekehrtheit hätte heiraten sollen, singen und hat vielleicht ihren hohen Tönen und Melodiebögen zu viel kalte Leidenschaft gegeben. Die von Heinz Mendel dirigierte Chöre der Bürger und Bauern zählen zu den schönsten musikalischen Eingebungen Hindemiths. In ihnen zeigte der Meister der freien Vielstimmigkeit sein Bestes.

Ausgezeichnet das in Teilstücke leichterlegbare Bühnenbild und die Projektionen (Helmut Konarsky) nach Vorlagen des Isenheimer Altars. Kurt Puhmanns ordnender Regie verdankt das exakte Ablauf der Aufführung einen guten Teil der begeisterten Aufnahme und des unzweifelhaften Erfolges in Stuttgart.

Dr. E. Müller

Neues Agrarprogramm

Vor Besprechungen der Bundesregierung mit Vertretern der Landwirtschaft

Die Bundesregierung beabsichtigt, am 17. Februar bei einer von langer Hand vorbereiteten Besprechung mit zahlreichen Vertretern der Landwirtschaft ein neues Agrarprogramm für das kommende Landwirtschaftsjahr bekanntzugeben. Die Ausarbeitung dieses Programms steht im Zusammenhang mit der Beschwerde führender Vertreter der Landwirtschaft, die im Bundestag Abgeordnete der Regierungsparteien sind. Von dieser Seite ist die Forderung ausgegangen, daß die deutsche Landwirtschaft im kommenden Wirtschaftsjahr eine Milliarde D-Mark mehr verdienen müsse als im vergangenen Jahre. Eine kaum geringere Rolle spielte bei der Aufstellung des Agrarprogramms aber auch die Forderung von Bundesfinanzminister Schäffer, daß ab 1. Juli endgültig die staatliche Freisetzung für eingeführte Lebensmittel weggelassen müsse.

In dem Programm werden voraussichtlich die beiden Forderungen der Landwirtschaft und des Finanzministers miteinander gekoppelt werden. Wenn die staatlichen Subventionen für das importierte Getreide und den eingeführten Zucker weggelassen, so steigen die Preise für diese beiden Grundnahrungsmittel erheblich. In der Tendenz will die Regierung nun auch die inländischen Getreide- und Zuckerpreise erhöhen, damit kein künstlicher Preisunterschied zwischen ausländischen und einheimischen Lebensmitteln entsteht. Auf diese Weise würde die Landwirtschaft gleichzeitig die Gelegenheit erhalten, ihren Verdienst beträchtlich zu erhöhen.

Über den Umfang der möglichen Preiserhöhungen besteht noch keine letzte Klarheit. Das Agrarprogramm wird zwar voraussichtlich Zahlen nennen, diese Zahlen werden aber nur als Vorschlag aufzufassen sein. Man spricht von einer Erhöhung der Brotgetreidepreise um 60 bis 80 DM je Tonne. Damit würde zugleich die Spanne zwischen Weizen- und Roggenpreis verringert, so daß die schädliche Neigung, den Roggen zu verfüttern, gehemmt

würde. Beim Zuckerrübenpreis wird von einer Erhöhung von 550 DM je Doppelzentner gesprochen. Der Milchpreis soll auf 27 Pfennig je Liter erhöht werden. Nur für die Einfuhr von Futtergetreide will die Regierung auch in Zukunft noch staatliche Stützungsmaßnahmen in Betracht ziehen, um die Veredelungswirtschaft nach Kräften zu fördern und die Fleischpreise niedrig zu halten.

Ohne Zweifel wird die sozialdemokratische Opposition im Bundestag mit den Gewerkschaften gegen diese Pläne der Bundesregierung protestieren. Sie befürchteten schon im vergangenen Jahre bei den langwierigen Diskussionen über die Fortsetzung der Subventionen eine Herabsetzung der Kaufkraft der breiten Bevölkerung. In diesem Jahre, wo nun gleichzeitig die Preise für gewerbliche Artikel im Steigen begriffen sind, wird der Protest gegen die Weigerung des Finanzministers, weitere Gelder zu zahlen, zweifellos noch schärfer ausfallen. Es ist aber fraglich, ob die Bundesregierung nicht auf der anderen Seite Lohnerhöhungen in Aussicht stellen wird. Von höchster Stelle ist kürzlich einmal die Andeutung gefallen, daß man einen Ausgleich von Preisen und Löhnen auf einer höheren Ebene suchen müsse.

Offen bliebe dann nur noch die Frage, wie der breiten Schicht der Bevölkerung geholfen werden kann, die nicht über Lohnerhöhungen zu einem besseren Einkommen gelangen kann. Die Opposition im Bundestag wird sicher die Hauptbetonung auf das Schicksal der zahllosen Rentner und Arbeitslosen legen, die ohnehin mit ihrem Geld kaum auskommen können. Hier hat die Regierung nun eine im Ausland verwirklichte Idee aufgegriffen. Es wird erwogen, unter Umständen an die ärmsten Bevölkerungsschichten Verbilligungsscheine auszugeben, auf die Lebensmittel billiger eingekauft werden können. Den Ausgleichsbetrag müßte dann allerdings wieder der Finanzminister zur Verfügung stellen. W. W.

Eine Million Tote — oder zwei?

Korea — Land der Ruinen / Von Daphn McConnell

Korea erscheint auf den ersten Blick wie ein verwüstetes Land, dessen Wappen sehr gut brennende Städte vor dem Hintergrund gelben Staubs und weißen Schnees sein könnte.

Über den größten Teil von Nord- und Südkorea ist der Krieg bereits zweimal hinweggegangen, während viele Abschnitte südlich des 38. Breitengrades von den durchmarschierenden Armeen innerhalb der letzten sieben Monate sogar dreimal zerbombt worden sind. Überall Ruinen und Elend auf dieser gebirgigen Halbinsel von der mandchurischen Grenze bis zum Gelben und zum Japanischen Meer!

Eine der am schwersten zu beantwortenden Fragen ist heute, was mit den Millionen von Nord- und Südkoreanern geschehen ist, die die Kommunisten im vergangenen Juni gegeneinander gehetzt haben, und man fragt sich auch, was mit den Zehntausenden von Heimatlosen geschehen soll und wie der größte Teil der südkoreanischen Bevölkerung leben wird, während ihre Bauernhäuser und Fabriken in Trümmern liegen.

Wenn man das Hin- und Zurückfluten der Armeen in Korea miterlebt hat, so neigt man dazu, vor dem größeren Bild der Zerstörung und des menschlichen Elends die erstaunliche Fähigkeit der Südkoreaner fast vollständig zu übersehen, innerhalb zerbombter Gebäude weiterzuleben und sie wieder aufzubauen.

Die südkoreanische Hauptstadt Seoul, die

sich nun wieder in kommunistischen Händen befindet, gab dafür ein bezeichnendes Beispiel, bevor sie zu Beginn dieses Jahres fiel. Viele der größeren Gebäude waren ausgebrannt, aber die Straßen der Stadt erinnerten wenig an das Bild unaufgeräumter Trümmer, das Berlin noch Jahre nach seinem Fall zeigte.

In Seouls Ladenbezirken waren provisorische Räume errichtet worden, und die Menschen boten geschäftig neue Waren an, die aus zurückgelassenen Blechbüchsen oder aus Kartuschen gefertigt waren. Die amerikanischen Soldaten, die diese Materialien als wertlos weggeworfen hatten, gehörten zu den eifrigen Käufern.

Die Koreaner sind ein stolches Volk. Flüchtlinge gehen unerschüttert durch Maschinengewehrfeuer, durchwateten eisige Flüsse und erdulden unbeschreibliches Leid, um dem Krieg aus dem Wege zu gehen. Diese Haltung ist es, die unter unsäglichen Mühen offenbar wertlose Hütten reparieren und die kostbaren Bewässerungsgräben ihrer Reisfelder wieder instandsetzen läßt, nachdem Tanks oder schwere Fahrzeuge die Dämme durchbrochen haben. Die meisten südkoreanischen Fabriken sind ausgebrannt, und die Chancen, daß sie in einem größeren Ausmaß wieder aufgebaut werden können, solange der Krieg andauert, sind gering.

Was mit den Hunderttausenden von Süd-

Unser Kommentar

Der nächste Schritt

th. Stuttgart, Am Donnerstag und am Freitag, wenn der Parlamentarische Ausschuß für die innergebieliche Neuordnung des Bundesgebietes wieder zusammentritt, werden die Regierungschefs der drei südwestdeutschen Länder Gelegenheit haben, vor diesem Gremium ihre Ansichten über die vieldiskutierte „Südweststaatsfrage“ selbst darzulegen. Insofern können die kommenden Ausschuß-Beratungen als wichtig bewertet werden.

Das Stuttgarter Kabinett, das sich am Montag nochmals eingehend mit dem Tübinger Entwurf für die Neugliederung der südwestdeutschen Länder befaßt hat, hat zwar diesem Entwurf grundsätzlich zugestimmt, also auf einen eigenen Gesetzentwurf verzichtet, andererseits aber auch in gewissen Punkten Bedenken geltend gemacht. Die Stuttgarter Regierung möchte daher einige Abänderungsvorschläge zum Tübinger Entwurf machen, die Ministerpräsident Dr. Maier dem Bundestagsausschuß vorlegen wird. Die Ansichten gehen beispielsweise in der Frage auseinander, wann der Südweststaat zu existieren beginnt. Der Tübinger Entwurf sieht vor, daß der Südweststaat, wenn die Abstimmung für ihn ausfällt, erst mit der Verkündung der neuen Landesverfassung staatsrechtlich in Funktion treten sollte; die Stuttgarter Regierung dagegen wünscht, daß die Vereinigung zum Südweststaat in dem Augenblick als vollzogen zu gelten habe, da das (positive) Abstimmungsergebnis vorliegt. (Der Stuttgarter Vorschlag kommt in diesem Punkte dem badischen Gesetzentwurf näher.)

Offenbar befürchtet Stuttgart neue Verschleppungsmanöver, die sich aus der Anwendung des Tübinger Vorschlags ohne weiteres ergeben könnten. Danach muß nämlich die Landesversammlung, nachdem sie sich erst eine Geschäftsordnung gegön hat, die Verfassung ausarbeiten und beschließen. Bis dahin soll ein Ministerrat, der sich aus Vertretern der drei Regierungen zusammensetzt, neben den Landesregierungen fungieren. Die Geburtswehen einer neuen Landesverfassung wären nach Ansicht Stuttgarter politischer Kreise in ihrem Ausmaß nicht abzusehen und damit auch nicht der Termin, wann die neue Staatsbildung rechtswirksam wird. Man darf deshalb gespannt sein, ob sich die Tübinger Regierung der Stuttgarter Auffassung anschließt.

Zwischen den Zeilen zu lesen

JK. Das Sozialprodukt werde bis zur Beendigung des Marshallplans zwar langsamer ansteigen, so heißt es im Wirtschaftsprogramm der Bundesregierung für die OEEC (siehe auch Wirtschaftsteil), aber der für den Privatkonsum pro Kopf der Bevölkerung verbleibende Betrag effektiv auf 105 Prozent von 1936 anzuwachsen. Und dies trotz steigender Ansprüche des Staates — von 13,3 Mrd. DM oder 14 Prozent im vergangenen Jahr auf 17,3 Mrd. DM oder 15,4 Prozent im Jahre 1952/53, aber nur, wenn nicht für einen deutschen Verteidigungsbeitrag neue Lasten entstehen und so fern nicht weitere Preissteigerungen an den Weltmärkten die Rechnung wieder verschlechterten! Das ist ein typisches Beispiel jener Berichte, in denen die Wahrheit zwischen den Zeilen zu lesen ist, denn höchstwahrscheinlich werden uns durch einen deutschen Verteidigungsbeitrag zu den bestehenden neuen Lasten erwachsen, und auch die Weltmarktpreise werden vermutlich munter weiter steigen. So daß es per Saldo nicht zu einer Steigerung, sondern zu einer Schmälerung des Konsums kommen dürfte.

Dazu nun noch die Verschiebung des Preisniveaus durch die — zweifellos berechtigten — Forderungen der Landwirtschaft, und die Verbrauchssteuerpläne der Bundesregierung. Die Süßwarensteuer allein steht schon lange nicht mehr im Mittelpunkt der Diskussionen. Man spricht heute ganz offen von einer allgemeinen Ermächtigung für die Bundesregierung, hohe zusätzliche Verbrauchssteuern als Mittel zur Umlenkung von Kaufkraft auf die Investitionstätigkeit zu schaffen. Der Bundesfinanzminister hält an seinen Steuerplänen fest und möchte dem Staat die Rolle des großen Investors zuweisen, der Bundeswirtschaftsminister will dem Verbraucher seinen Mehraufwand in Form einer Art Rabattsparmarken belassen. Ob die rigorosere oder die humanere Konzeption in diesem Zweikampf siegen wird, berührt den kleinen Verbraucher zunächst weniger. Er wünscht sich nach Lage der Dinge und angesichts der ihm „zwischen den Zeilen“ eröffneten Aussichten zweifellos, ganz von Lenkungsmaßnahmen für seine (ohnedies schwache) Kaufkraft verschont zu bleiben.

koreanern geschehen ist und was mit den Flüchtlingen, die vor dem kommunistischen Vormarsch nach Süden geflohen sind, läßt sich nur vermuten. Einige inoffizielle Schätzungen veranschlagen die Zahl der Toten unter der Zivilbevölkerung auf eine Million. Andere, an denen der Strom der Flüchtlinge vorbeiflutete, behaupten, daß die endgültigen Zahlen, falls sie überhaupt jemals zusammengestellt werden können, doppelt so hoch sein dürften.

Was geschehen wird, wenn die Feindseligkeiten eingestellt werden, ist eine noch größere Frage. Es wird Zeit erfordern, die Fabriken wieder aufzubauen, und falls der Krieg auch noch während der Frühjahrsbestellung dauert, wird die Wirtschaft Nord- und Südkoreas schwere Schläge erleiden.

Die UN-Streitkräfte sind in der Lage, sich der hungrigen Zivilbevölkerung anzunehmen, aber eine Lebensmittelknappheit in den von den Kommunisten besetzten Gebieten wird mit ziemlicher Sicherheit die Chinesen und die Koreaner einer großen Belastung aussetzen. Bisher hielten es die Chinesen bei ihrem Vormarsch mit der Praxis, soweit wie möglich aus dem Lande zu leben.

Warum noch immer Zentralabitur?

Oh, Vor einigen Jahren wurde in Württemberg-Hohenzollern auf mehr oder minder leisen Druck der Militärregierung das Zentralabitur eingeführt, d. h. bei den Abschlußprüfungen der Gymnasien und Oberschulen wurden einheitliche Aufgaben für das ganze Land gestellt und die Schüler und Schülerinnen wurden jeweils von ihnen fremden Lehrern geprüft. In der Elternschaft sind die Einwände gegen die Neuordnung nie verstummt, und auch der Behörde ist es bisher nicht gelungen, irgendwelche Vorteile der Änderung überzeugend darzutun. Von den Eltern wurde es als besonderer Nachteil angesehen, daß die Schüler zu den Belastungen, die die Vorbereitungen zum Abitur bedeuten, noch zusätzliche Erschwerungen erfahren, die Aufgaben mit sich brachten, die nicht in jeder Hinsicht auf die Gegebenheiten der einzelnen Schulen abgestellt waren. Weiter ist eine Prüfung durch fremde Lehrer besonders für empfindsame Schüler eine unnötige Erschwerung, die nicht durch Vorzüge der Neuordnung aufgewogen wird.

Man hat das Zentralabitur in erster Linie damit zu verteidigen versucht, daß man das Schlagwort von den gleichen Aufgaben, den gleichen Chancen und der gleichen Beurteilung prägte, wobei man nie ganz sicher war, ob man die neue Form des Abiturs so lebhaft verteidigte, weil man den schlechten Eindruck, den der Zwang der Besetzungsmacht bei der betroffenen Elternschaft hervorgerufen hätte, etwas verwaschen wollte oder ob man im Kultministerium wirklich aus Überzeugung für die neue Prüfungsform eingetreten ist.

Wie ist es aber in Wirklichkeit mit den gleichen Chancen bestellt? Wenn sie wirklich gegeben sein sollten, würde das erfordern, daß an allen Schulen die Ausbildung, die Form der Wissensvermittlung usw. gleich wären, eine Voraussetzung, die doch wohl nicht zutrifft. Auch die Art der Fragestellung bei der mündlichen Prüfung müßte überall und bei allen Lehrern gleich sein. Dazu kommt noch, daß in anderen Ländern, wie etwa in Württemberg-Baden, dieses Zentralabitur entweder noch nie bestanden hat oder bereits wieder abgeschafft worden ist. Die Abiturienten unseres Landes sind also auch gegen ihre Leidensgenossen außerhalb der französischen Zone benachteiligt. Wäre es aus allen diesen Gründen nicht endlich an der Zeit, wieder zu der alten Form der Prüfung zurückzukehren, von der niemand behaupten wird, das Niveau sei niedriger gewesen und es seien dadurch mehr Schüler unberechtigt zum Studium gekommen, als es heute der Fall ist?

Für 1951 300000 Wohnungen gefordert

Versammlung des Württembergisch-Badischen Städteverbands in Tübingen

Tübingen. Am Montag fand hier eine Vollversammlung des Württembergisch-Badischen Städteverbands unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Dr. Klett, Stuttgart, statt. Neben den Oberbürgermeistern von Württemberg-Baden waren als Gäste auch Oberbürgermeister aus den Ländern Württemberg-Hohenzollern und Baden anwesend, u. a. der Präsident des Gemeindetags Württemberg-Hohenzollern, Oberbürgermeister Kalbfell, Reutlingen, und Oberbürgermeister Dr. Mülberger, Tübingen. Als Vertreter ihrer Regierungen waren anwesend: Innenminister Ulrich und Ministerialrat Dr. Schöneck aus Stuttgart, Ministerialdirektor Dr. Unser als Landesbezirkspräsident Baden aus Karlsruhe, Kultminister Oberbürgermeister Dr. Sauer, Ravensburg, als Vertreter von Minister Renner Ministerialrat Prof. Dr. Eschenburg, ferner Regierungsdirektor Dr. Mayer-König, Tübingen.

Im Rahmen des Themas „Verwaltungsaufbau in Württemberg-Baden“ wurde vor allem über die Gestaltung der „Mittelinstanz“ für den Fall der Schaffung des Südweststaats diskutiert. Vorgeschlagen wurde die Einrichtung von getrennten Selbstverwaltungskörperschaften höherer Art für die Bezirke der alten Länder Württemberg und Baden und unabhängig davon die Einrichtung von vier Regierungspräsidien für die Erledigung der staatlichen Aufgaben der Mittelinstanz in den vier Landesteilen Nordwürttemberg, Nordbaden, Südwürttemberg und Südbaden.

Bürgermeister Hirn, Stuttgart, erstattete einen Bericht über „die kommunale Finanzwirtschaft im Rechnungsjahr 1951“. Das Ergebnis der Beratung zu diesem Punkt wurde in einer Entschließung niedergelegt, in der auf die immer schwieriger werdende finanzielle Lage der Gemeinden hingewiesen wird. Die beabsichtigte Einbeziehung der Betriebe und des Grundvermögens der Gemeinden in den allgemeinen Lastenausgleich lasse das Verständnis für die in der gegenwärtigen Situation besonders gefährlichen Folgen vermissen. Wörtlich heißt es zum Schluß:

„Die Vertreter der Städte der drei südwestdeutschen Länder machen auf die gefährdende Lage, der sich die Städte unmittelbar gegenübersehen, nachdrücklich aufmerksam, nicht nur um ihrer selbst und ihrer Bürger, sondern auch um des Vaterlandes willen, da ein gesunder Staat nur auf dem Fundament gesunder Gemeinden wachsen und gedeihen kann.“

Zu dem Thema „Wohnungsbau 1951“ berichtete Oberbürgermeister Kalbfell, Reutlingen. Auf Grund seiner Ausführungen und der Anregungen der Diskussionsredner wurde ebenfalls eine Entschließung gefaßt, in der die uneingeschränkte Durchführung des Bundeswohnungsbauprogramms 1951 mit 300 000 Wohnungen gefordert wird. Die Forderungen sind wie folgt präzisiert:

- 1. Die Beschaffung der ersten Hypotheken muß mit allen Mitteln gefördert werden. Öffentliche Mittel dürfen höchstens vorübergehend hierfür Verwendung finden. Alle öffentlichen Geldinstitute sind zu verpflichten, alle irgendwie verfügbaren Reserven als langfristige Mittel dem sozialen Wohnungsbau dienstbar zu machen.
2. Die von der Bank deutscher Länder angeordnete 4prozentige Mindestreserve der Spareinlagen sollte aufgehoben und in vollem Umfang dem sozialen Wohnungsbau zugeführt werden.
3. Mit besonderer Sorge sind die Städte erfüllt über die Entwicklung auf dem Baustoffmarkt, und zwar sowohl hinsichtlich der unzulänglichen Produktion als auch der erheblichen und in ihrer Endauswirkung noch gar nicht überschaubaren Preisentwicklung.
4. Die alsbaldige Verabschiedung des Baulandbeschaffungsgesetzes ist ein dringendes Erfordernis. Die Städte begrüßen die geplante Entschädigung nach dem gemeinen Wert unter Zugrundelegung des Preisstopps von 1936 als Bemessungsbasis.
5. Regierungen und Landtage der Länder Württemberg-Baden, Württemberg-Hohenzollern

„General Pitt“ vor Gericht

Karlsruhe. Der mit großer Spannung erwartete Prozeß gegen Richard Robert Seeger, alias „General Pitt“, alias Peter Bauer, begann am Dienstag vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Karlsruhe. Schon Stunden vor Beginn der Verhandlung warteten zahlreiche Neugierige auf Einlaß in den Gerichtssaal. Im Eröffnungsbeschuß des Gerichts wurden 18 Betrugsfälle genannt. Seeger wird u. a. zur Last gelegt, daß er sich in den Jahren 1948/49 Darlehen in Höhe von etwa 100 000 RM und rund 10 000 DM erschwindelt hat. Ferner ist Seeger des Widerstands gegen die Polizei und die Besatzungsmacht angeklagt. Der Angeklagte leugnete bis jetzt in allen Fällen. Die Verhandlung dauert voraussichtlich zwei Tage.

und Baden werden dringend gebeten, in den Haushalten 1951 mindestens Mittel in derselben Höhe wie 1950 für den sozialen Wohnungsbau einzusetzen und zu genehmigen.“

Zur Förderung der Bautätigkeit

Tübingen. Das vom Landtag Württemberg-Hohenzollern unlängst beschlossene Gesetz, nach dem für den sozialen Wohnungsbau sowie für die Förderung des Wiederaufbaus als erste Rate ein Betrag von 12,5 Mill. DM in den Staatshaushaltsplan 1951 eingesetzt und die Einstellung einer zweiten Rate in Höhe von 8,4 Mill. DM vorgesehen wird, erscheint nunmehr im Regierungsblatt Nr. 4 und erhält damit Rechtskraft. Im gleichen Regierungsblatt wird das vom Landtag verabschiedete Gesetz über den Ersatz von Wildschäden nebst einer Durchführungsverordnung des Landwirtschaftsministeriums veröffentlicht.

Der Mörder Milan Harvan ist geständig

Stuttgart. Über die unmittelbare Vorgeschichte des Mordes an der Stuttgarter Hausgehilfin Ingeborg Scheuerpflug in der Nacht zum Aschermittwoch sind jetzt weitere Einzelheiten bekannt geworden. Nach den Ermittlungen der Polizei hat Milan Harvan das Mädchen erst am Faschingsdienstag kennengelernt. Die beiden besuchten zunächst zwei Schnellgaststätten in der Stuttgarter Innenstadt und gelangten nach einem Spaziergang durch die Stadt zu der Hausruine, in der das Mädchen ermordet aufgefunden wurde. Nach den Feststellungen der Polizei hat der Täter am Tatort seinem Opfer den Mantel und die Armbanduhr abgenommen. Er ließ jedoch seine Aktenmappe, deren Inhalt den Täter verraten sollte, am Tatort zurück. Harvan flüchtete zunächst nach Ludwigsburg und von da über Karlsruhe nach Landau, wo er sich unter falschem Namen bei der französischen Fremdenlegion anwerben ließ.

geklärt, ob ein Raubüberfall oder ein Notzuchtverbrechen vorliegt.

Vorwürfe gegen Graf Einsiedel

Stuttgart. Zahlreiche Rußlandheimkehrer warfen auf einer Versammlung in Stuttgart dem ehemaligen Vizepräsidenten des „Nationalkomitees freies Deutschland“ in der Sowjetunion, Heinrich Graf Einsiedel, die Mitschuld am Tode Hunderttausender deutscher Kriegsgefangener in der Sowjetunion vor. In einer Diskussion über das von Graf Einsiedel verfaßte „Tagebuch der Versuchung“ protestierten die ehemaligen Kriegsgefangenen dagegen, daß ein Mann über das Schicksal der deutschen Kriegsgefangenen in Rußland schreibe, der als Angehöriger des Nationalkomitees von diesem Schicksal verschont geblieben sei.

Einsiedel sagte, das Nationalkomitee, das von 90 Prozent aller zum Beitritt aufgeforderten Generale unterstützt worden sei, habe zu einer raschen Beendigung des Krieges beitragen und dadurch verhindern wollen, daß Deutschland von russischen Armeen besetzt würde. Auf der Versammlung wurde ein deutsches Ehrengericht gegen alle ehemaligen Mitglieder des Nationalkomitees gefordert.

Süddeutsche Klassenlotterie

Stuttgart. Am 7. Ziehungstag der fünften Klasse der achten Süddeutschen Klassenlotterie wurden planmäßig 2500 Gewinne gezogen, darunter 50 000 DM auf Nr. 182 675, 25 000 DM auf Nr. 17 995 und 10 000 DM auf Nr. 47 822.

Zum 29. Male um den „Goldenen Ski“

Deutschlands Lang- und Sprunglauffliste in Neustadt im Schwarzwald

Zum zweitenmal ist Neustadt im Schwarzwald Austragungsort der Deutschen Meisterschaften in der Nordischen Kombination, die in dem idyllischen Schwarzwaldstädtchen vom 18. bis 18. Februar stattfinden. Vor 11 Jahren holte sich in Neustadt Günther Meergans seinen zweiten Nordischen Titel, denn er bei den ersten Nachkriegsmeisterschaften in Isny seinen dritten Titel und ein Jahr später in Reil im Winkel die vierte deutsche Meisterschaft in der Nordischen Kombination anfügte. Er hat bereits im letzten Jahr erklärt, daß er nunmehr von der Bühne der Aktiven abtreten werde und dies in einem Schreiben nach Neustadt dieser Tage bestätigt. Der Mann, der sich am meisten, insgesamt viermal, in die Siegerliste der Nordischen Meisterschaften eingetragen hat und der viermal den „Goldenen Ski“ erkämpfte, wird also in diesem Jahr nicht dabei sein.

zu nehmen sein, zumal die Flachländer aus Altenau ihren Heinz Hauser nicht mehr aufstellen können.

Die letzten Meister waren: Nordische Kombination: Günther Meergans, München; 18-km-Langlauf: Heinz Hauser, Altenau; 50-km-Staflauf: Bayern (Meergans-Pant-Lehring-Rupp); Spezialsprunglauf: Sepp Weiler, Oberstdorf.

Die Zeitfolge der Skimeisterschaften: Freitag: 18-km-Langlauf, Ausscheidungsspringen zum Spezial-Sprunglauf; Samstag: Kombinationsprunglauf und Damenlanglauf; Sonntag: Spezialsprunglauf; Montag: 50-km-Dauerlauf (in Todtnau).

Ebingen bleibt ungeschlagen

Rückrundenbeginn der TT-Landesliga-Süd (III)

Am vergangenen Samstag begann die Tischtennis-Landesliga III mit ihren Rückrundenspielen. Der Tabellenführer Ebingen konnte gegen Schwenningen knapp mit 9:7 Punkten (2:19) gewinnen und bleibt so weiterhin ungeschlagen. Hierbei überraschte besonders Bonte (Schwenningen), der nicht nur gegen Pleske, sondern auch gegen Freier (2:15, 2:15) gewann. — In Balingen trafen zwei absteigbedrohte Mannschaften aufeinander. Balingen konnte für die in Schramberg im Vorspiel erlittene Niederlage Revanche nehmen, das Spiel mit 9:7 (20:15) für sich entscheiden und so zwei wertvolle Punkte holen. Beste Einzelspieler waren Hoffmann (Balingen), Wagner (Balingen) und Kasenbacher (Schramberg).

Der Tabellenstand

Table with 2 columns: Team and Points. Ebingen 8 8 0 0 68:36 12,0; Lindenberg 5 4 0 1 45:33 8,2; Friedrichshafen 7 3 0 4 57:55 6,8; Balingen 6 2 0 4 48:56 4,8; Schwenningen 7 2 0 5 52:60 4,0; Schramberg 7 2 0 5 48:64 4,0

Totogewinne

Süd-West-Toto: Zwölfertip: 1. Rang je 39 639,40 DM für 2 Gewinner; 2. Rang je 2214 DM für 96 Gewinner; 3. Rang je 185 DM für 1076 Gewinner. Zehnertrip: 1. Rang je 4876,56 DM für 34 Gewinner; 2. Rang je 284,79 DM für 582 Gewinner; 3. Rang je 29,50 DM für 3577 Gewinner. Gesamtumsatz im Süd-West-Toto: 2 191 618 DM.

Bayern-Toto: Zwölfertip: 1. Rang je 5577 DM für 20 Gewinner; 2. Rang je 264,30 DM für 422 Gewinner; 3. Rang je 28 DM für 2389 Gewinner. Zehnertrip: 1. Rang je 51,78 DM für 305 Gewinner; 2. Rang je 5,30 DM für 490 Gewinner. Internationaler Zehnt: 1. Rang je 2621 DM für 5 Gewinner; 2. Rang je 112,30 DM für 188 Gewinner; 3. Rang je 11,30 DM für 1808 Gewinner.

Rheinland-Pfalz-Toto: Zehnerwette: 1. Rang je 712,75 DM für 119 Gewinner; 2. Rang je 21 DM für 2715 Gewinner; 3. Rang je 4,10 DM für 29 328 Gewinner. Kleintip: je 288,83 DM für 68 Gewinner. Auswärtwette: 1. Rang je 87,63 DM für 44 Gewinner; 2. Rang je 22,13 DM für 1638 Gewinner; 3. Rang je 3 DM für 17 578 Gewinner.

Nordblock-Toto: 1. Rang je 24 239,50 DM für 11 Gewinner; 2. Rang je 833 DM für 453 Gewinner; 3. Rang je 59 DM für 4379 Gewinner.

Kurz berichtet:

Im ersten internationalen Schachwettkampf in Deutschland nach dem Kriege besiegte der 17jährige Deutsche Schachmeister Walter Niephaus den Kanariener O'Kelly de Galway (Brüssel) mit 34:14 Punkten.

Der Tischtennisländerkampf der Damen- und Herrenmannschaften der Schweiz und Deutschland endete am Sonntagabend mit einem Gesamtergebnis von 7:5 für Deutschland. — Am Samstag hätte eine deutsche Herrenmannschaft in Essen gegen Jugoslawen mit 3:5 verloren.

Südwestdeutsche Chronik

Kind stürzt aus dem zweiten Stock

Ludwigsburg. Hier stürzte ein vierjähriger Junge aus dem zweiten Stock in einen zehn Meter tiefen Hof. Er starb nach zwei Stunden.

„Schwäb. Sängerbund“ nicht aufgelöst

Eßlingen. Der „Schwäbische Sängerbund e. V.“ hat sich auf seiner Delegiertenversammlung am Sonntag nicht aufgelöst, wie von uns am Montag irrtümlich gemeldet wurde.

Weiterer Ausbau des Omnibusnetzes

Tübingen. In Württemberg-Hohenzollern wird das Verkehrsnetz der Omnibusse vom Monat zu Monat weiter ausgebaut. Im vergangenen Monat wurden 13 neue Linien, davon 9 für den Berufsverkehr neu eingerichtet. Auch die Beförderungslastungen haben sich erneut erhöht. Nach Feststellung des Innenministeriums Abt. Straßenverkehr, ist die Zahl der beförderten Personen von 1 396 000 auf 1 524 000 angestiegen. Hinzu kommen weitere 86 000 im Gelegenheitsverkehr Beförderte.

In Württemberg-Hohenzollern steigt der Bestand an Kraftfahrzeugen immer noch sehr schnell an. Allein im letzten halben Jahr erhöhte sich die Zahl von 73 200 auf 77 500. Dabei ist zu bemerken, daß auch diesmal zum Jahres-schluß die Zulassung neuer Kraftfahrzeuge vorübergehend stark zurückging.

Staatsanwaltschaft sucht Indra Joga

Hechingen. Der Hypnotiseur und Zauberkünstler Armin Max Derow, der unter dem Namen Indra Joga bekannt geworden ist, wird von der Staatsanwaltschaft Hechingen und der Staatsanwaltschaft Memmingen wegen schweren fortgesetzten Betrugs, Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und fortgesetzter Heiratsschwindeleien steckbrieflich gesucht. Armin Max Derow, der am 5. Juni 1924 in Deutsch-Eylau geboren ist, trat im vergangenen Jahr in zahlreichen Städten Südwestdeutschlands als Massenhypnotiseur auf.

Verstoß gegen das Grundgesetz?

Tuttlingen. Am 21. 2. wird vor dem Staatsgerichtshof in Bebenhausen ein Prozeß von Bedeutung stattfinden. Es handelt sich um den Prozeß von Polizeioberkommissar Eugen Rosenfeldt, Tuttlingen, der die seinerzeitige Entscheidung anfiel, daß er als Polizeibeamter sein Landtagsmandat nicht ausüben kann. Rosenfeldt vertritt den Standpunkt, daß die Rechtsordnung vom 2. April 1947, in der es u. a. heißt, daß Landräte sowie Angehörige der Landespolizei nicht wählbar sind, gegen das Grundgesetz verstoße.

Grünland- und Futterwirtschaft

Aulendorf. Die Arbeitsgemeinschaft für Grünland- und Futterwirtschaft in Württemberg-Hohenzollern hält hier am 24. Februar ihre Wintertagung ab.

Kind kam unter die Straßenbahn

Mannheim. In Mannheim-Käfertal wurde am Sonntagabend das neunjährige Töchterchen eines Zahnarztes von der Straßenbahn überfahren. Das Kind war sofort tot. Nach Angaben der Polizei hatte das Mädchen am Endhaltepunkt der

Straßenbahn gespielt und war von einem dort rangierenden Straßenbahnwagen erfaßt worden.

Mannheim erhält eine Turmgarage

Mannheim. In der Mannheimer Innenstadt wird zurzeit eine Turmgarage gebaut, die nach ihrer Fertigstellung 400 Kraftwagen aufnehmen kann. In den bereits fertiggestellten Stockwerken der Garage können rund 200 Kraftwagen eingestellt werden. Die Garage wird mehrere Tanksäulen und eine eigene Reparaturwerkstatt enthalten.

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Donnerstagabend: Anfangs noch leichte Regenfälle und vorwiegend bedeckt, später Abnahme der Bewölkung und trocken. In Tälern Frühnebel, Temperaturen wenig verändert, tagsüber auf 1-6 Grad ansteigend, nachts höchstens leichter Frost.

In der zweiten Wochenhälfte, d. h. um den 16., wird sich wieder mehr Hochdruckeinfluß durchsetzen, der überhaupt in stärkerem Maße als in den beiden letzten Monaten die Witterung des Monats bestimmen dürfte; daher wird die Bewölkung wesentlich geringer und die Sonnenscheindauer reichlicher sein als in den beiden Vormonaten. Insgesamt dürften die Temperaturen im Februar nur wenig über den Normalwert liegen, da das letzte Februarquartal wahrscheinlich zu kalt werden wird. Die Niederschläge werden im größten Teil des Landes unternormal ausfallen, verhältnismäßig trocken und teilweise bitter dürften die Zellen um den 18. und 23. Februar sein, während um den 13. und den 21. am ehesten Niederschläge, zum Teil als Schnee, zu erwarten sind.

Schneebericht vom Dienstag

Schwarzwald: Feldberg 158, Pulver, sehr gut. — 2; Herzogenhorn 160, Pulver, sehr gut. — 2; Schaulinsland 118, Pulver, gut. + 1; Belchen 129, verweht, gut. — 2; Hinterzarten 23, verhascht, möglich. — 2; Neustadt 13, gepapert, stellenweise möglich. — 2; Schönwald-Schonach 25, fester Altschnee, stellenweise möglich. — 1; Kniebis 20, fester Altschnee, stellenweise möglich. + 1; Ochsenstall-Hornalgründe 89, Firn, gut. + 1; Schliffkopf 59, fester Altschnee, gut. + 2; Ruhstetten 60, fester Altschnee, gut. + 2; Allgäu: Nebelhorn 319, Pulver, gut. + 3; Oberstdorf 33, verhascht, gut. — 2; Riezler 90, verhascht, gut. + 1; Hirschegg 35, verhascht, gut. + 1; Oberjoch 122, verhascht, gut. + 1; Oberstaufen 54, verhascht, sehr gut. — 2; Scheidegg 24, verhascht, möglich. 9.

Auch das wurde berichtet

Bei Hausen im oberen Filstal kam ein Waldstück von einer Breite von 20 und einer Länge von 80 Meter ins Rutschen und schob zehn 60jährige Obstbäume zur Seite. Fünf der Bäume wurden so auf das Nachbargrundstück verpflanzt.

Eine alleinstehende 82jährige Frau wurde in ihrer Wohnung in Geislingen tot aufgefunden. Aus dem Gasherd strömte Leuchtgas. Das Fenster des Zimmers war jedoch weit geöffnet, so daß kein Selbstmord anzunehmen ist. Vermutlich ist die Frau bei dem Versuch, den Gasherd zu entzünden, ohnmächtig geworden.

Bei Unterböbingen, Kreis Schwäbisch Gmünd, geriet ein Kraftwagen an den Straßenrand, überschlug sich und rutschte auf dem Verdeck noch etwa 80 Meter auf der Straße weiter. Der Fahrer, der unter starker Alkoholeinwirkung stand, kam mit leichten Schürfungen davon. Sein Beifahrer blieb unverletzt.

In der Nähe von Pfrontenstein, Kreis Münsingen, wurde ein Motorradfahrer in voller Fahrt von einem Wildschwein angepöbeln und beim Sturz erheblich verletzt. Die Wildsau blieb zunächst im Straßengraben liegen, als sie später abgeholt werden sollte, war sie jedoch bereits verschwunden.

Das ständig wechselnde Wetter der jüngsten Zeit hat den Schnee in den Höhenlagen des Schwarzwalds außergewöhnlich hart verkrusten lassen. Auf der Suche nach Nahrung und Laub unter der harten Harschdecke kommen die Rehe, die in ihrer Not alle Scheu verloren haben, jetzt bis an den Rand der Siedlungen.

Gefesselt und geknebelt

Stuttgart. In der Nacht zum Montag wurde in Stuttgart-Untertürkheim eine 45 Jahre alte Frau, an Händen und Füßen gefesselt und mit einem Knebel im Mund, auf der Straße aufgefunden. Die Frau gibt an, sie sei von zwei unbekanntem Männern überfallen worden. Nach ihren Angaben fehlen ihr nur 80 Pfennig. Es ist noch nicht

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Donnerstagabend: Anfangs noch leichte Regenfälle und vorwiegend bedeckt, später Abnahme der Bewölkung und trocken. In Tälern Frühnebel, Temperaturen wenig verändert, tagsüber auf 1-6 Grad ansteigend, nachts höchstens leichter Frost.

In der zweiten Wochenhälfte, d. h. um den 16., wird sich wieder mehr Hochdruckeinfluß durchsetzen, der überhaupt in stärkerem Maße als in den beiden letzten Monaten die Witterung des Monats bestimmen dürfte; daher wird die Bewölkung wesentlich geringer und die Sonnenscheindauer reichlicher sein als in den beiden Vormonaten. Insgesamt dürften die Temperaturen im Februar nur wenig über den Normalwert liegen, da das letzte Februarquartal wahrscheinlich zu kalt werden wird. Die Niederschläge werden im größten Teil des Landes unternormal ausfallen, verhältnismäßig trocken und teilweise bitter dürften die Zellen um den 18. und 23. Februar sein, während um den 13. und den 21. am ehesten Niederschläge, zum Teil als Schnee, zu erwarten sind.

Schneebericht vom Dienstag

Schwarzwald: Feldberg 158, Pulver, sehr gut. — 2; Herzogenhorn 160, Pulver, sehr gut. — 2; Schaulinsland 118, Pulver, gut. + 1; Belchen 129, verweht, gut. — 2; Hinterzarten 23, verhascht, möglich. — 2; Neustadt 13, gepapert, stellenweise möglich. — 2; Schönwald-Schonach 25, fester Altschnee, stellenweise möglich. — 1; Kniebis 20, fester Altschnee, stellenweise möglich. + 1; Ochsenstall-Hornalgründe 89, Firn, gut. + 1; Schliffkopf 59, fester Altschnee, gut. + 2; Ruhstetten 60, fester Altschnee, gut. + 2; Allgäu: Nebelhorn 319, Pulver, gut. + 3; Oberstdorf 33, verhascht, gut. — 2; Riezler 90, verhascht, gut. + 1; Hirschegg 35, verhascht, gut. + 1; Oberjoch 122, verhascht, gut. + 1; Oberstaufen 54, verhascht, sehr gut. — 2; Scheidegg 24, verhascht, möglich. 9.

Auch das wurde berichtet

Bei Hausen im oberen Filstal kam ein Waldstück von einer Breite von 20 und einer Länge von 80 Meter ins Rutschen und schob zehn 60jährige Obstbäume zur Seite. Fünf der Bäume wurden so auf das Nachbargrundstück verpflanzt.

Eine alleinstehende 82jährige Frau wurde in ihrer Wohnung in Geislingen tot aufgefunden. Aus dem Gasherd strömte Leuchtgas. Das Fenster des Zimmers war jedoch weit geöffnet, so daß kein Selbstmord anzunehmen ist. Vermutlich ist die Frau bei dem Versuch, den Gasherd zu entzünden, ohnmächtig geworden.

Bei Unterböbingen, Kreis Schwäbisch Gmünd, geriet ein Kraftwagen an den Straßenrand, überschlug sich und rutschte auf dem Verdeck noch etwa 80 Meter auf der Straße weiter. Der Fahrer, der unter starker Alkoholeinwirkung stand, kam mit leichten Schürfungen davon. Sein Beifahrer blieb unverletzt.

In der Nähe von Pfrontenstein, Kreis Münsingen, wurde ein Motorradfahrer in voller Fahrt von einem Wildschwein angepöbeln und beim Sturz erheblich verletzt. Die Wildsau blieb zunächst im Straßengraben liegen, als sie später abgeholt werden sollte, war sie jedoch bereits verschwunden.

Sozialprodukt, Steuern und Verteidigungsbeitrag

Das Wirtschaftsprogramm der Bundesregierung / Steigerung des Sozialproduktes / Wachsender Anteil des Staates

BONN. Die Bundesregierung hat dem Rat der OEEC in Paris ein Memorandum über die wirtschaftliche Lage und die Entwicklungsmöglichkeiten der Bundesrepublik bis zum Ende des Marshallplan-Jahres 1952/53 übermittelt. Nach den Plänen des Regierungsprogramms soll bis zu diesem Zeitpunkt die industrielle Produktion auf einen Indexstand von 145 gegenüber dem Stand von 1936 gebracht werden, die Beschäftigtenzahl soll auf 15,2 Millionen, der Export auf einen Wert von 3725 Millionen Dollar und das Nettosozialprodukt auf 104,2 Milliarden D-Mark erhöht werden. Bei Erreichung dieser Pläne würde sich der Privatverbrauch pro Kopf der Bevölkerung auf 105 Prozent des Standes von 1936 steigern lassen.

Das Sozialprodukt werde langsamer anwachsen als in den Jahren 1948-1950. Im vergangenen Jahr gingen vom Brutto-Sozialprodukt 59,7 Milliarden DM oder 63,1 Prozent in den Privatverbrauch, 13,9 Milliarden DM oder 14 Prozent verbrauchte der Staat, und 21,7 Milliarden DM oder 22,9 Prozent wurden gespart bzw. investiert. Im Marshallplan-Jahr 1952/53 werden von einem erwarteten Brutto-Sozialprodukt von 112,2 Milliarden DM 70,6 Milliarden oder nur 62,7 Prozent für den privaten Konsum zur Verfügung stehen. Der Staat wird 17,3 Milliarden oder 15,4 Prozent beanspruchen; 24,6 Milliarden DM oder 21,9 Prozent des Brutto-Sozialproduktes sollen gespart bzw. investiert werden.

Trotz dieses relativen Absinkens der Konsumrate und der Steigerung des Anteiles des Staates am Sozialprodukt werde der private Verbrauch pro Kopf der Bevölkerung im Jahre 1953 den Vorkriegsstand überschritten haben - falls nicht durch einen deutschen Verteidigungsbeitrag neue Lasten für die Bundesrepublik entstehen, die nur auf Kosten des privaten Verbrauchs aufgebracht werden könnten.

werden könnten. Ferner wird vorausgesetzt, daß sich die realen Austauschverhältnisse gegenüber dem Ausland nicht durch Preissteigerungen auf dem Weltmarkt verschlechtern. In diesem Fall - und die Bundesregierung erwarte solche Preissteigerungen - werde der tatsächliche Verbrauch pro Kopf der Bevölkerung 1952/53 erst den Stand von 1936 erreichen.

Nationale Kohlenanleihe

FRANKFURT. Da die erwarteten ERP-Mittel für die Schwerindustrie ausgeblieben sind, beschäftigen sich parlamentarische Kreise mit dem Plan, für Kohle und Stahl sowie zum Ausbau der

Kraftwerke Kapitalmittel in Höhe von 3,5 Mrd. DM selbst aufzubringen. Man denkt daran, zu diesem Zweck eine nationale Kohlenanleihe aufzulegen, aus deren Erlös 1 Mrd. für den Bergbau, 1 Mrd. für die Erweiterung der Stahlkapazität und 1,5 Mrd. für die Energiewirtschaft verwendet werden sollen. Da aber jede Anleihe bei der Enge des Kapitalmarktes auf die bekannten Schwierigkeiten stoßen muß, will man diese Anleihe mit besonderen Anreizen versehen. Man denkt dabei weniger an steuerliche Vorteile, sondern will den auf lange Sicht unbeherrschbaren Kohlenmangel ausnutzen. Zu diesem Zweck ist vorgeschlagen worden, die Zinsscheine der Anleihe zum Bezug von verbilligter Kohle zu berechnen.

Generaloffensive der Landwirtschaft

Ein den Lohnsteigerungen gemäßes Preisniveau gefordert

TÜBINGEN. In der Hauptversammlung des Kreis-Bauern-Verbandes sprach am Montag der Präsident des Landesverbandes Württemberg-Hohenzollern, Bernhard Bauknecht, über neue Wege der Agrarpolitik. Für die Besprechungen zwischen der Bundesregierung, dem deutschen Bauernverband und den bäuerlichen Genossenschaften zur Festlegung der westdeutschen Agrarpolitik - Bundeskanzler Dr. Adenauer wird das agrarpolitische Programm der Bundesregierung am kommenden Samstag in Rhöndorf bei Bonn verkünden - sei vom deutschen Bauernverband ein Memorandum ausgearbeitet worden. Hiernach kann der notleidenden Landwirtschaft nur durch die Schaffung eines Preisniveaus geholfen werden, das dem Ausmaß der Lohnsteigerungen entspricht. Ferner müsse die

Landwirtschaft in stärkerem Maße niedrigverzinsliche Kreditmittel erhalten, da ihr Nachholbedarf noch sechs Milliarden DM betrage. Andererseits müsse durch verstärkte Mechanisierung und Flurbereinigung die Erzeugung verbilligt werden.

Zu diesem Thema führte Präsident Bauknecht, MdB und MdL, außerdem in seinem Vortrag unter anderem noch aus, der Bund zahle ungeheure Gelder, um den ausländischen Weizen auf das Inlandspreisniveau von 32 DM herabzuschleusen. Er werde aber noch zusätzliche Millionen als Subventionen für das inländische Brotgetreide zahlen müssen, wenn der Brotpreis gehalten werden solle. - Zur Lage auf dem Fettmarkt erklärte Bauknecht, Westdeutschland habe heute einen Überschuss an Butter, während andererseits die Rohstoffe für die Margarine fehlen. Angesichts dessen liege es nahe, die überschüssige Butter zur Qualitätsverbesserung der Margarine beizumischen; schon durch eine Beimischung von 20 Prozent würde der Buttermarkt um 30 000 Tonnen entlastet. Bedenklich bleibe dabei nur, daß mit der Qualitätsverbesserung der Margarine die Abwanderung der Verbraucher von der Butter zur Margarine noch größer würde.

Bedenklich ist nach unserer Meinung noch etwas anderes: nämlich die Preisentwicklung. Zwar unterliegt keinem Zweifel, daß unsere Landwirtschaft infolge der künstlich niedrig gehaltenen Preise für Getreide Not leidet, ganz abgesehen davon, daß die Subventionspolitik bei der allgemeinen Finanzanspannung des Bundes nicht in alle Ewigkeit fortgeführt werden kann. Und wenn der Bund die Preise für Importgetreide durch hohe Subventionen künstlich auf das Inlandspreisniveau herabdrücken muß, so kennzeichnet diese Tatsache wie nichts die ungesunden Verhältnisse. Portfall der Subventionen und Erhöhung des Inlandspreisniveaus bedeuten aber eine entsprechende Erhöhung der Brotpreise. Also ein weiteres gravierendes Moment in der allgemeinen Tendenz steigender Preise. Wohin kommen wir da mit der Preis-Lohnspirale? Eine agrarpolitisch tragbare Lösung muß zweifellos gefunden werden, aber ebenso wird angesichts dessen eine weitere Erhöhung des Lohnniveaus unvermeidlich sein, denn die bisherigen Lohnsteigerungen erfassen ja die neue Entwicklung nicht. Und mit dem Hinweis, daß die Alten, die Kranken, die Arbeitsunfähigen und Sozialrentenempfänger ja auch essen wollen, deutet man ein weiteres schwerwiegendes Problem nur an.

Umsatzsteuer

Höhere Freigrenzen für freie Berufe notwendig

HAMBURG. Bei der Festsatzung und Erhöhung der Umsatzsteuer spielt von jeher das Argument eine bedeutende Rolle, daß die Steuer leicht abgewälzt werden kann. Dieses Argument trifft jedoch für zahlreiche Berufe nicht zu, beispielsweise nicht für Handelsvertreter, Schriftsteller usw. Bei diesen Berufen wird die Umsatzsteuer von einem bestimmten Jahresbeitrag erhoben und wirkt als eine zusätzliche Einkommensbesteuerung. Die Freigrenze, die früher 18 000 RM betrug, wurde im Jahre 1934 auf 6000 RM herabgesetzt. Provision und Schriftstellerhonorare sind umsatzsteuerpflichtig, wenn sie diese Freigrenze überschreiten. Es braucht nicht näher ausgeführt zu werden, daß diese Regelung ungerecht ist, und in Frage kommenden Berufsgruppen haben die Erhöhung der Freigrenze auf 25 000 DM beantragt. Es wird notwendig sein, die hier vorgebrachten Wünsche in gerechter Weise zu berücksichtigen.

Steuerliche Geschenke?

(*) Die Exportförderung ist ein wichtiger Programmpunkt der westdeutschen Wirtschaftspolitik. Nach Zuspitzung der Außenhandelslage durch Erhöhung des Handelsbilanzdefizits im vergangenen Herbst wurden exportfördernde Maßnahmen verstärkt aufgegriffen, um mit geeigneten Mitteln unsere Außenhandelsverschuldung zu verringern. Das Bundesfinanzministerium hat seinerseits Erörterungen über Steuererleichterungen für die Exportindustrie angestellt, nachdem schon das Bundeswirtschaftsministerium hinsichtlich der Strombeschränkungen günstige Regelungen für Betriebe mit beachtlichen Auslandsaufträgen veranlaßt hatte.

Aus fiskalischen Kreisen wurden nunmehr nicht unerhebliche Bedenken geäußert, „steuerliche Geschenke an irgendwelche Zweige der Wirtschaft zu geben“, Bedenken, die mit Rücksicht auf die außerordentliche finanzielle Belastung der Länder verständlich erscheinen. Im Zusammenhang damit stellte der Fiskus die Frage, ob überhaupt Gründe für die Notwendigkeit einer Förderung des Exports vorliegen. Für Württemberg-Hohenzollern dürfte ein solcher Nachweis nicht schwer sein. Die Ausfuhr aus Württemberg-Hohenzollern in den Jahren 1936 und 1950 gliedert sich nach einzelnen Industriezweigen wie folgt:

Industriezweig	Exportanteil am Umsatz	
	1936	1950
Maschinenbau	13,7%	18,0%
Fahrzeugbau	8,8%	1,4%
Feinmechanik und Optik	17,5%	14,5%
Med. mech. Erzeugnisse	53,0%	28,9%
Uhren	35,0%	29,9%
Eisen-, Stahl-, Blech-, Metallwaren	15,0%	12,0%
Spielwaren	34,0%	46,0%
Musikinstrumente	66,0%	46,0%
Chemie	5,0%	2,5%
Papierverarbeitung	12,0%	2,0%
Textil	2,2%	0,7%

Die Gesamtexportquote belief sich in Württemberg-Hohenzollern 1936 auf 8,5%, 1950 erst auf 8,5%. Aus diesen Ziffern mag hervorgehen, daß die Exportindustrie der Vorkriegszeit noch viel aufzuholen hat. Die Notwendigkeit für eine Exportförderung ist somit gegeben, um zumindest das Vorkriegsmaß des Exports zu erreichen. Die Möglichkeiten für die Ausdehnung des Exports in Württemberg-Hohenzollern sind gegenwärtig freilich nicht gering, da das Ausland infolge besonderen Bedarfs seit der Korea-Krise in großem Umfang Aufträge erteilt. Diese können jedoch nur erfüllt werden, wenn Investitionen für die Ausdehnung der Produktion aus den durch hohe Steuern geschmähten Unternehmern durchgeföhrt werden. Die Selbstfinanzierung spielt nämlich wieder eine größere Rolle, nachdem die Kreditbereitschaft der Banken nach den letzten Anordnungen des Zentralbankrates begrenzt worden ist. Es gibt praktische Fälle in der südwestdeutschen Industrie, in denen ein höherer Export möglich wäre, wenn Geldmittel für die Schaffung von Arbeitsplätze zur Verfügung ständen.

Fiskalische Erleichterungen können Mittel für betriebstechnische Verbesserungen freisetzen. Ein Geschenk wird der Exportindustrie dadurch schon deshalb nicht gemacht, da andererseits die Staatsverschuldung anwächst, wenn es nicht unserer Exportindustrie gelingt, die Voraussetzungen für eine Exporterhöhung zu schaffen. Es kommt nämlich nicht nur darauf an, die gegenwärtige Außenhandelsverschuldung aufzuhalten, sondern spürbar zu verringern, was nur durch Produktions- und Exportsteigerung ermöglicht werden kann.

Verbesserung der Kohlenverteilung

BONN. Der deutsche Industrie- und Handelstag hat dem Bundeswirtschaftsministerium Vorschläge zur Verbesserung der Kohlenverteilung unterbreitet. Am bisherigen Verfahren wird vor allem bemängelt, daß die Firmenrichtmengen nach lange zurückliegenden Kohlenbezügen errechnet, den Firmen zu spät bekanntgegeben und nicht eingehalten werden. Zur Abhilfe wird vorgeschlagen, die Richtmengen für die Firmen der Gruppe „übrige Industrie“ mit Beginn des neuen Kohlenwirtschaftsjahres am 1. April auf den effektiven Kohlenverbrauch in einer möglichst nahen Periode mit hohem Produktionsstand zu beziehen. Dabei sollten die Richtmengen bewußt niedriger gehalten werden als erforderlich, damit die Firmen die Gewähr haben, daß die zugesagten Richtmengen tatsächlich ausgeliefert werden und rückständige Mengen nicht wie bisher am Monatsende verfallen. Die regionalen Reservfonds bei den Außenstellen des deutschen Kohlenverkaufs sollten dafür entsprechend erhöht werden. Eine solche Regelung gestattet nach Ansicht des DIHT, die Lieferungen ständig dem sich ändernden Bedarf unter besonderer Berücksichtigung der Exportinteressen anzupassen.

Wichtiges in Kürze Bauern fordern Weltmarktpreise

DÜSSELDORF. Die Landwirtschaft muß vor der Frühjahrbestellung die bei der neuen Ernte zu erwartenden Preise erhalten, erklärte der rheinische Landwirtschaftsverband und stellte zugleich zur Forderung auf, die Anpassung der Getreidepreise an das Weltmarktniveau vorzunehmen.

Die Unsicherheit der Agrarpreise sei für die bevorstehende Frühjahrbestellung besonders störend. Vor allem müsse die ungünstige Preisrelation zwischen Brotgetreide und Futtermitteln beseitigt werden. Die Futtermittelpreise seien so hoch, daß man den Bauern die Verfütterung von Brotgetreide nicht verdenken könne.

HAMBURG. - Protest gegen Erhöhung der Margarinepreise. Die deutsche Angestellten-Gewerkschaft protestiert gegen die geplante Erhöhung der Margarinepreise. In einer Stellungnahme betonte der Hauptvorstand, daß die gestiegenen Rohstoffpreise bereits mit dem Wegfall der Importausgleichsabgabe auf Öle und Ölsaaten zum Teil ausgeglichen worden seien.

KÖLN. - Textileinzelhandel erstrebt stabile Preise. Wenn alle Stufen der Produktion und des Handels zusammenarbeiten, müsse es möglich sein, das gesamte Preisniveau für Textilien so zu halten, daß die steigende Preistendenz auf dem Weltmarkt sich nur unerheblich auf den Inlandmarkt auswirke, erklärte der Hauptverband des deutschen Textileinzelhandels.

STUTTGART. - Vernünftige Konjunkturpolitik und Geldschöpfung. Die strukturelle Arbeitslosigkeit im Bundesgebiet infolge des großen Zustroms von Flüchtlingen könne nur durch eine Geldschöpfung beseitigt werden, erklärte Prof. Dr. Preisner von der Universität Heidelberg in Stuttgart auf einer Veranstaltung des sozialrechtlichen Landesverbandes der Industrie Württemberg-Baden. Er warnte vor einer Politik der „Vollbeschäftigung um jeden Preis“ und empfahl dagegen eine vernünftige Kombination von Konjunkturpolitik und zusätzlicher Geldschöpfung der Notenbank.

BONN. - „Der Steuerzahler - ein freier Bürger.“ Der Steuerzahler ist ein freier Bürger, der grundsätzlich Glauben verdient nicht aber ein Untertan, der alle Behauptungen von vornherein bis ins kleinste belegen muß.“ Dieser in einem Urteil des Finanzgerichts Düsseldorf ausgesprochene Grundsatz findet freudige Anerkennung durch den „Bund der Steuerzahler“ und durch jeden Bürger.

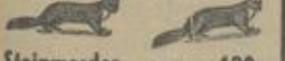
REUTLINGEN. - Gesamtausleihungen zurückgegangen. Nach dem Monatsausweis der Landeszentralbank für Württemberg und Hohenzollern vom 31. 1. 1951 sind im Berichtmonat die Gesamtausleihungen der Bank auf 86,2 Mill. DM gegenüber 92,2 Mill. DM im Vormonat weiter zurückgegangen.

Rheuma, Ischias, Neuralgien dann..... Romigal!

Romigal-Tabletten sind ein hochwertiges, seit vielen Jahren bei Rheuma, Ischias, Gicht, Neuralgien, heftigen Muskel- u. Gelenkschmerzen bewährtes Spezialmittel. 1200fach! Rezepturenangaben u. z. von Fachärzten, Professoren, Röntgenärzten, Internisten (evtl. ungeschützt) lesen Sie nicht länger, nehmen auch 5 je Romigal! Romigal nicht cold. 20 Tabletten M 1.20. Großpackung 3.18 in Apotheken

Gold, Silber, Münzen, Schmuck

Juwelen kauft zu Höchstpreisen Lahn, Stuttgart S. Arminstr. 38



Steinmarder .. bis DM 180.-
Iltisse .. bis DM 20.-
Edelmarder .. bis DM 125.-

Felle u. Post-Einschreiben, tote Tiere im Fleisch u. Post-Einschreiben od. B. Bahnexpress Station Gottmadingen schicken. Sofort Geld od. erst nach Höchstgebot. Sendung ist gegen Verlust versichert. Volle Porverfügung bei Mardern.
Eugen Kieferle, Randeck/Baden

Achtung Bürgermeister!

In welcher Gemeinde kann sich kleinere Trikotfabrik niederlassen. Räume, Arbeitskräfte u. 15 000 DM gegen Mitspracherecht gegen Vorhand. sein. Zuschrift unter G 434 an das Schwäbische Tagblatt

Strebsamer Jüngerer Bankkaufmann

gesucht. Bei Eignung Handlungsvollmacht.
Bewerbung m. Zeugnisabschriften u. Lichtbild an den Vorstand der Würt.-Hohenz. Privatbank AG. Tübingen

Wir suchen für sofort in unser Schülerheim zwei christlich gesinnte gesunde arbeitsfähige junge Mädchen für Küchen- und Zimmerarbeit im Alter von 12 Jahren ab Vorstellg. erwünscht. ANG. an die Leitung des J. F. Plattichhauses Korntal

Offertbriefe auf Stellenanzeigen

Auf die in unserer Heimatzeitung angebotenen Stellen gehen eine so große Anzahl Angebote ein, daß die Firmen nicht in der Lage sind alle Angebote sofort sorgfältig zu überprüfen und die Stelle mit der richtigen Kraft zu besetzen. Voreilige Reklamationen seitens des Einsetzenden von Zeugnisunterlagen führen deshalb meist zu einer Verzögerung die sich nicht zum Vorteil des Stellensuchenden auswirken.

Ihre tägliche Tasse
Kaffee schmeckt Ihnen, Ihrem Mann und Ihren Kindern noch besser, wenn Sie sie mit Linde's aufrühren. Denn dieses Kaffeesmittel ist nicht nur aus kerngesunden Rohstoffen gemacht und auf verschiedenen Provenienzen aufgebaut, seine Zutaten werden sogar vor der Röstung 3-stufig aufgeschossen. Darum schmeckt Linde's so voll, kräftig und doch so mild.

Linde's
ja - der schmeckt!

Guter Rat zur Grippezeit! **Füße trocken halten!**

Wer d. Ansteckungsgefahr wirksam begegnen will, sollte schon vor Beginn 2mal täglich Klosterfrau-Meissengelst nehmen. - aus der blauen Packung mit den 3 Nonnen! Wer schon erkältet ist, der befreit sich sofort einen Heißtrank aus Klosterfrau-Aktiv-Puder, schon ab 75 Pfg. in Apothek u. Drogerien bestell!

Stellung gesucht

Von 48jähr. Fachmann des Buch- und Zeitschriftenwesens. Gewandtes Auftreten, guter Verkäufer, große Erfahrung im Verkehr mit dem Publikum, erfahrener Lektor für schönegeistige Literatur. Zuzeit bei bekanntem Verlag als Vertreter für das gesamte Bundesgebiet tätig gewesen. Geeignete Position, auch in der Industrie oder im Großhandel, wird erstrebt. Sehr gute Zeugnisse und Referenzen stehen zur Verfügung.
Angebote erbeten unter G 437 an die Geschäftsstelle

Die reichsten Flüchtlinge der Welt

Dalai-Lama mit der Schatzkarawane auf der Flucht über die Goldstraße / Erlebnisbericht von Russell Spurr

Die reichsten Flüchtlinge der Welt sind auf der Wanderschaft. Überladene Maultiere schleppen einen phantastischen Schatz stolpernd über das Dach der Welt, um auf der Goldstraße von Tibet nach Indien zu kommen. Die dickbäuchigen Pakete enthalten ungeheure Reichtümer an Goldbarren, kostbaren Steinen in schweren tibetischen Platinfassungen und herrlichen Teppichen aus Lhasa, die pro Quadratmeter 90 DM wert sind und als Sitzdecken benutzt werden.

Hinter der Kolonne der Reichen ziehen die Mönche einher, die aus Dutzenden von alten Klöstern Schätze in Sicherheit bringen. Vor den kostbaren Reliquien, die in goldenen Gefäßen unter riesigen, vergoldeten Schirmen transportiert werden, werfen sich die Vorübergehenden in den Staub.

Heilige Bücher

Dann kommen Gepäckträger mit schweren heiligen Büchern, die auf lackierten Bambusplatten sorgfältig gemalt wurden, mit edelsteinbesetzten Gebetsmühlen und mit kostbaren, handgemalten Seidenbannern, die Buddha und Szenen aus seinem Leben darstellen.

Zeitgemäß Unzeitgemäßes

Ital. Randbemerkungen von Leo Longanesi

„Sind Sie Demokrat?“
„Ich war es.“
„Werden Sie es wieder sein?“
„Ich hoffe nicht.“
„Warum?“
„Weil sonst der Faschismus zurückkehren müßte; nur unter einer Diktatur gelingt es einem, an die Demokratie zu glauben.“

Nicht die Ideen beunruhigen mich, sondern die Gesichter, die diese Ideen verteidigen.

Das amerikanische Büchsenfleisch esse ich; die Ideologien, die es begleiten, lasse ich auf dem Teller.

Ohne Krawatte herumzulaufen gilt als ein Akt der Unabhängigkeit von bürgerlichen Bindungen.

Sie glauben „links“ zu sein, weil sie den Fisch mit dem Messer essen.

Es ist besser ein Staatssekretariat zu übernehmen als eine Verantwortung.

Konservativer in einem Land, in dem es nichts zu konservieren gibt.

Ihnen folgt der Dalai-Lama persönlich. Dieser 17-jährige Priesterkönig sitzt in einer goldenen, schwarzlackierten Sänfte, ihm zur Seite reiten in Seidengewänder gehüllte Edelleute auf tänzelnden Ponies.

Den Schluß der schier endlosen Kolonne bilden wieder zahllose schwerbeladene Maultiere, die goldene Reliquien und Heiligtümer schleppen, deren Wert auf über 12 Millionen Mark beziffert wird.

Aufmerksame Wache

Überall halten auf der Wanderung durch die blumenübersäten Täler mit dunklen Nadelwäldern zu beiden Seiten aufmerksame Soldaten zu Pferde Ausschau, um plötzliche Angriffe abzuwehren. Ihre zottigen Wolljakken stehen in merkwürdigem Gegensatz zu den nagelneuen amerikanischen Gewehren, mit denen sie bewaffnet sind.

Topinambur: Vorläufer der Kartoffel

Die Wunderpflanze aus der Heide

In einem Winkel der Lüneburger Heide züchtet Dr. Gustav-Adolf Küppers eigenartige Pflanzen, die aus der Ferne fast wie Himbeersträucher aussehen: die Topinambur. Der exotische Name wurde von den Indianern am Tennesseefluß geprägt, sie haben die Pflanze zuerst angebaut. Trotzdem ist die Topinambur ein alter Bekannter auf den deutschen Äckern, vor der Kartoffel war sie die verbreitetste Hackfrucht in Deutschland. Dann allerdings führte sie nur noch ein Sonderdasein in wissenschaftlichen Züchtungsinstituten. 1945 jedoch begann Dr. Küppers mit ihrem Anbau in der Lüneburger Heide.

Die Knollen sitzen noch fest am Kraut und bleiben auch in den Wintermonaten noch in der Erde, damit sich ihr Aroma und ihr Gehalt an Heilstoff verbessert. Die Topinamburknollen enthalten nämlich Insulin, ein Stärkemehl, das besonders für Zuckerkranken geeignet ist. Doch auch sonst sind sie gut als Gemüse verwendbar. Die Knollen schmecken allerdings süßlich und werden sich deshalb als Ersatz für die Kartoffel nicht durchsetzen. Aber vielleicht wird man Topinambur in den nächsten Jahren in den Feinkostgeschäften der Großstädte kaufen können — wenn sich die Bauern für diese alte, neue Pflanze interessieren lassen.

Milch mit Nußgeschmack

Der Knollenertrag ist größer als bei Kartoffeln: Im Durchschnitt werden 140 Zentner Topinamburknollen auf einen Morgen Land geerntet, während der Kartoffelertrag im allgemeinen 120 Zentner beträgt. Das zwei bis drei Meter hohe Kraut kann außerdem an Rinder verfüttert werden. Nach den Versuchen geben die mit Topinamburkraut gefütterten Kühe ein Drittel Milch mehr. Außerdem ist die Milch fetthaltiger und hat einen Nußgeschmack. In der Ostzone, wo die Topinambur zucht stark gefördert wird, macht man aus den Stiefeln sogar Hemdenstoffe.

Auf der Leipziger Messe wurden in diesem Jahr sogar kandierte Topinamburfrüchte gezeigt. Doch auch andere Verwendungsmöglichkeiten gibt es für die Knollen: Das insu-

Der Rückzug des Dalai-Lama löste panikartige Flucht aus. Wer es nur immer möglich machen konnte, begab sich auf die Wanderung nach Indien und Jating. Aber die letzten Flüchtlinge sind nicht wohlhabend — es sind Bauern und Kleinhändler, die wenig von dem roten Schatzen wissen, der sich jetzt über ihre Heimat ausbreitet. Aber sie flüchteten vor ihm wie all die vielen anderen Menschen ganz Asiens auch, schleppen die gleichen armseligen Bündel und machen den gleichen verwirrten und verzweiferten Eindruck.

Zahllose Flüchtlinge

Die Prinzessin Metol von Sikim, einem Pufferstaat zwischen Indien und Tibet, berichtete mir: „Das Tehumbital war von zahllosen Gruppen von Flüchtlingen belebt, die alle nach Indien wollten. Trotz des strahlenden Sonnenscheins war es empfindlich kalt. Viele alte Leute erkrankten auf dem anstrengenden Marsch. Wir aber hatten Anweisung, so schnell weiterzureisen, wie wir nur konnten. Ich muß schon sagen, daß dieser Ritt der anstrengendste meines Lebens war.“

„Die Situation ist äußerst ernst“, erklärte Tibets Außenminister, Dzasa Surkang. „Wir

Heuß soll italienisches Auto bezahlen

„Prinzipielles Urteil“ eines italienischen Gerichtes gegen die Bundesrepublik

Von unserem Mailänder C. G. M.-Korrespondenten

Der Präsident der Bundesrepublik Theodor Heuß wurde vom Gericht zu Lecco (Nord-Italien) zur Bezahlung eines von der deutschen Wehrmacht am 12. September 1943 sequestrierten italienischen Kraftwagens verurteilt. Die Verurteilung erfolgte in einem Prozeß, der gegen die Bundesrepublik in der Person seines Oberhauptes angestrengt worden war. Die Rückerstattung des Wagens oder die Bezahlung soll nach dem Urteil innerhalb von zwei Monaten erfolgen.

„Als Erbe und juristisch Verantwortlicher für die vom Dritten deutschen Reich begangenen Taten“ — so drückt sich ein italienisches Blatt aus — sei die Bundesrepublik in einem Verfahren verurteilt worden, das prinzipiell sei und voraussichtlich Zehntausende von Italienern interessiere, die sich in der gleichen Lage wie der Kläger befinden.

Am 12. September 1943 (vier Tage nach dem Bruch der deutsch-italienischen Allianz) erschienen ein deutscher Hauptmann und mehrere Soldaten in Mandello Lario und führten ein Lancia-Auto des Mailänder Rechtsanwalts Bertoglio mit sich. Verhandlungen des Mailänders mit dem deutschen zuständigen Kommando führten zur deutschen Zusage, daß man den Wagen sofort zurückerstatten werde, wenn er nicht schon außerhalb Italiens sei. Zwei Wochen nach dem Zwischenfall erschien eine Verfügung Marschall Kesselrings, nach der die kriegsmäßige Requirierung aller italienischen Autos angeordnet wurde. Am 27. Dezember 1949 verklagte der Mailänder Rechtsanwalt den Präsidenten Heuß, er brief sich dabei auf Artikel 77, 2 des italieni-

schließen, doch wir wissen kaum, wo wir anfangen müssen.“

Und die Mutter des Dalai-Lamas, die in Tibet einfach „Mutter“ genannt wird, sagte: „Wir wollen nur in Frieden leben. Ist das zuviel verlangt?“

China will Tibet

Drung Jik ist jetzt gerade damit beschäftigt, seinen verdienten Lohn zu erhalten. Er hat die Chinesen vertraut. „Die Chinesen wollten schon immer Tibet haben. Wir wissen alle sehr genau, was wir von ihrem Gerede von der Befreiung des Landes zu halten haben. Aber sie gehen nicht die russischen Geologen und Techniker, die mit den einmarschierenden Truppen ins Land kommen, um Öl und Uran zu suchen und um Flugplätze abzustücken. Wir Tibetaner meinen, daß die freie Welt bei alledem, was auf dem Spiele steht, mehr für uns hätte tun müssen.“

Drung Jik ist jetzt gerade damit beschäftigt, sein neues Haus in Kalimpong einzurichten. Auch andere reiche Tibetaner haben sich dort ein Haus bauen lassen, denn sie besitzen große Guthaben auf indischen Banken. Dieser Weg aber bleibt den Hunderten von armen Flüchtlingen an der indischen Grenze versperrt. Sie können von Glück sagen, wenn Indien sie überhaupt aufnimmt, nachdem die Grenzübergangspunkte inzwischen verschärft wurden. Bald wird vielleicht die Goldstraße ganz geschlossen sein.



„Das mußt du meiner Frau zeigen! Geduldspiele sind ihr Steckenpferd!“

Modernes Nachrichtennetz

FRANKFURT. Beamte des Amtes für Wirtschaftsangelegenheiten im amerikanischen Hohen Kommissariat stellten am Freitag fest, daß das deutsche Nachrichtenverbindungssystem langsam wieder seine traditionelle Stellung als eines der modernsten und leistungsfähigsten der Welt einnehme. Durch seine geographische Lage sei Deutschland ein wichtiger Bestandteil der europäischen Nachrichtenverbindungen. Die Bundespost müsse auch künftig ihre Fernmeldeanlagen so schnell wie möglich ausbauen, um das für die Ausdehnung der deutschen Wirtschaft erforderliche Nachrichtennetz bereitstellen zu können und bei dem Zusammenschluß der Völker Westeuropas mitzuhelfen.

Zum Schutz der Burgen

KÖLN. Vor kurzem fand in Köln erstmals nach dem Kriege die Winterzusammenkunft der Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen statt. Nachdem bisher nach dem Kriege die Burgen-Studienfahrten nur im Sommer — zuletzt durch Nortwürttemberg im vergangenen Jahr — durchgeführt worden sind, nahm ein zahlreicher Kreis von Burgenbesitzern, Burgenforschern und Burgenfreunden an diesem Abend teil. Der Kreis erweiterte sich ständig, um die mittelalterlichen Baudenkmäler, deren Bestand in den Großstädten stark zerstört wurde, wenigstens in der deutschen Landschaft als Zeugen der Geschichte zu schützen und zu erhalten.

54 000 Heimatvertriebene nach USA

BREMEN. 54 744 Heimatvertriebene aus Deutschland und Österreich können demnächst nach den USA auswandern. Verhandlungen zwischen der Bundesstelle für das Auswanderungswesen in Bremen und amerikanischen Dienststellen haben zu diesem Ergebnis geführt. Die Überfahrtskosten werden von den USA getragen. Voraussetzung für die Auswanderung ist eine Bürgerschaft, die durch Freunde, Verwandte oder Bekannte in den USA gegeben werden kann und auf den Namen des Heimatvertriebenen ausgestellt sein muß. Da jedoch vielen Heimatvertriebenen derartige Verbindungen nach den Vereinigten Staaten fehlen, haben die amerikanischen katholischen und evangelischen Kirchen Bürgerschaften gesammelt und zur Verfügung gestellt. Dieses erste Programm, das bis zum 1. Juli 1952 läuft, soll im März anlaufen. Auskünfte erteilen die gemeinnützigen Auswandererberatungsstellen der Bundesregierung.

Was weiß Antwerpener Polizei von Auerbach?

Belgische Zeitung beschuldigte Dr. Auerbach der gemeinsamen Sache mit KZ-Kapos

Im Zusammenhang mit dem gegen den Präsidenten des Bayerischen Landesentschädigungsausschusses, Dr. Philipp Auerbach, erhobenen Verdacht, Millionenbeträge zum Schaden des bayerischen Staates veruntreut, zumindest um ihre Veruntreuung gewußt zu haben, sei an einen Vorfall erinnert, der sich vor Jahresfrist in der französischen Nationalversammlung ereignete. Er ist im „Journal officiel“, den amtlichen Berichten der Assemblée nationale de France vom Dezember 1949 niedergelegt.

Am 13. Dezember 1949 brachte — nach dem Wortlaut des Journal officiel — der Abgeordnete der französischen Nationalversammlung, Charles Serre, eine Interpellation vor das Plenum des Hauses, in der er zumindest auf die Zustände in den früheren deutschen Konzentrationslagern sowie auf unreelle Machenschaften deutscher Stellen bei der Anlage eines Mahnmals im Konzentrationslager Dachau, bei der Bergung und Bestattung von Gebeinen ermordeter KZ-Häftlinge auf dem Leitenberg bei Dachau und anderes mehr einging. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen kam Charles Serre auf die heutige Lage früherer KZ-Insassen, insbesondere auf die führende Persönlichkeiten unter ihnen zu sprechen. Namentlich erwähnte er Dr. Philipp Auerbach und zitierte in diesem Zusammenhang die belgische Zeitschrift „ATID“, nach der die Polizei von Antwerpen — wo sich Dr. Auerbach nach seinen KZ-Jahren längere Zeit aufhielt — „einen dicken Aktenstoß über Dr. Auerbach sorgfältig aufbewahrt“. Die Zeitschrift beschuldigte Dr. Auerbach — so las Charles Serre aus der „ATID“ weiter vor — „KZ-Insassen ermordet, während seiner KZ-Haft Lebensmittel zum Nachteil

seiner Mitinhaftierten gestohlen und gemeinsame Sache mit KZ-Kapos gemacht zu haben“. Weiter heißt es in dem amtlichen Bericht des „Journal officiel“ über die Sitzung der französischen Nationalversammlung vom 13. 12. 49: Der Abgeordnete Charles Serre erklärte, in Belgien habe man dieser Sache nachgehen wollen, und „ATID“ habe schließlich Schritte bei einem belgischen Gericht eingeleitet.

Es muß festgestellt werden, daß auf Grund glaubhafter Zeugenaussagen der erste Teil der von „ATID“ erhobenen Verdächtigungen offiziell widerlegt und die anderen entkräftet wurden.

Die Untersuchungen, die von amtlicher Seite angestellt wurden, verliefen jedoch ergebnislos, da — wie es in „ATID“ hieß und der Abgeordnete Charles Serre zitierte — „durch Zeugenaussagen nicht nachgewiesen werden konnte, daß sich unter den Opfern Dr. Auerbachs belgische Staatsangehörige befunden haben“.

Charles Serre erklärte vor der französischen Nationalversammlung ferner, es sei verständlich, daß Dr. Auerbach noch länger in seinem Amte arbeite und große Summen verwalte, an deren Aufkommen auch ausländische Steuerzahler einen nicht unbeachtlichen Anteil hätten.

Die amtlichen Berichte des „Journal officiel“ erscheinen ohne Kommentar.

Nur 18 Jahre alt

wurde der Mensch der Bronzezeit

Wie schon seit geraumer Zeit bekannt ist, hat das Durchschnittsalter des Menschen in den letzten Jahrzehnten erheblich zugenommen. Bis jetzt fehlte aber ein Anhaltspunkt dafür, wie alt die Menschen in früheren Zeiten geworden sind. Die von der Versicherungswissenschaft hierüber durchgeführten Untersuchungen haben jetzt ein überraschendes Ergebnis erbracht. Für den Mensch der Bronzezeit hat sich nämlich die ungemünzte kurze durchschnittliche Lebensdauer von nur 18 Jahren ergeben. Selbst noch vor 2000 Jahren, also um die Zeit Christi Geburt, betrug das menschliche Durchschnittsalter erst 23 Jahre. Hieran ist allerdings schon ein Anstieg in der Lebenserwartung zu erkennen. Die Zunahme erfolgt jedoch noch lange Zeit hindurch sehr langsam. Um 1760 ist das mittlere Menschenalter erst auf 33 Jahre angewachsen, um 1790 erst auf 35 Jahre. Erst dann hat eine schnellere Zunahme der Lebensdauer eingesetzt, die um 1845 bereits 41 Jahre erreicht hat und um 1900 bis 1902 auf 49 1/2 Jahre angestiegen ist. Den eigentlichen Hauptgrund dafür, daß die großen kulturellen, insbesondere die medizinischen und sanitären Fortschritte bedingt, die darauf folgenden Jahrzehnte bis heute. Im Jahre 1949 hat das durchschnittliche Lebensalter des Menschen bereits die stattliche Höhe von 67 1/2 Jahren erreicht.

Kuriositäten aus aller Welt

Elektrotechniker erwünscht

Die Strafanstalt von Birmingham wird vorläufig noch kein elektrisches Licht zur Erhellung der Zellen bekommen, da in den letzten drei Jahren zu wenig Elektrotechniker straffällig geworden sind, die die Anlage dann gratis herstellen könnten.

Die „Lady vom ewigen Licht“

In Victoria (Britisch-Kolumbien) ist jetzt im Alter von 70 Jahren eine Frau Mary Ann Croft gestorben. Dreißig Jahre hindurch hat sie den Leuchtturm auf der Discovery-Insel vor der Britisch-Kolumbien-Küste bedient. Die Seeleute nannten sie die „Lady vom ewigen Licht“.

Funken aus dem Gaumen

Schmerzgeplagt schrie die 78-jährige Patientin und erschreckte Frau Dr. Ellis Parkinson, als bei einer harmlosen Halsuntersuchung der zum Festhalten der Zunge benutzte Silberlöffel

starke Funken aus dem Gaumen der Kranken zog. Das Bett, auf dessen eisernen Rahmen die Ärztin saß, hatte über die Zentralheizung Erdstrom bekommen, während ein unter dem Rücken der Patientin ruhendes elektrisches Heizkissen durch Isolationsfehler den gefährlichen Nebenschluß bewirkte.

Ein Wohlthäter der Menschheit

Der südafrikanische Musiklehrer Louis Gerdenbach hat ein Klavier erfunden, dessen Töne vermittels eines Radiogerätes und zweier Kopfhörer nur von ihm selbst und seinem Schüler gehört werden können.

Kocher mit Musik

In Bournemouth besteht eine moderne Kochschule, die von dem Prinzip ausgeht, daß der Mensch besser kocht, wenn er fröhlich ist. Man läßt also dauernd das Radio mit lustiger Musik laufen.

Nur ein „alter Zopf“?

Wie wir nebenstehend berichten, hielt die Bäckerei Calw am vergangenen Montag ihre diesjährige Generalversammlung ab. Sie hätte vielleicht von jener Art sein können, wie sie der Berichterstatter von Dutzenden gleicher Gattung eigentlich zur Genüge kennt. Und doch war sie anders. Ganz abgesehen davon, daß sie erstaunlich gut besucht war, herrschte dort eine Atmosphäre kameradschaftlicher Verbundenheit und der ehrlichen Bereitschaft, einander recht zu verstehen, wie man sie (warum soll man es nicht aussprechen?) oftmals bei ähnlichen Gelegenheiten vermisst.

Nun könnte man ja vielleicht meinen, die Bäcker hätten besonderen Anlaß, guter Laune zu sein. Doch dafür ist eigentlich kein Grund vorhanden. Ihnen bereiten die ständig steigenden Getreidepreise den gleichen Kummer wie den anderen Handwerkern die Verteuerung ihrer Rohstoffe und Halbfabrikate. Auch sie haben also ihr Sorgenpäckchen und müssen sich dazuhin den Preis des Konsumbrottes (das bei uns 70-80% des Mischbrotverbauchs ausmacht) „von oben“ vorschreiben lassen. Sie hätten also zumindest den gleichen Anlaß, ein griesgrämiges Gesicht zu zeigen.

Warum das nicht der Fall war? Nun, an 4. Stelle der Tagesordnung stand, einem alten Brauch entsprechend, der Punkt „Gemeinsames Mittagessen“. Mitten in der Versammlung also tafelte man, ließ sich Suppe, Braten und Beilagen schmecken, hatte zwischendurch Zeit und Muße für einen kleinen Schwitz mit den Kollegen von links und rechts und kam sich bei dieser Gelegenheit auch menschlich wieder einmal näher. Wer so innerliche Zufriedenheit mit dem Nachbarn genommen hat, der führt ihm nicht bei nächstbestener Gelegenheit in die Parade. Wer im gemeinsamen Suppentopf nach Klößen gefischt hat, wer nach beiden Seiten und über den Tisch Schüsseln und Platten weitergereicht hat, der vermeidet gerne einen Zwist. Man wird friedlicher, verständlicher und weniger streitbar, wenn man sich bei Tisch als große Familie gefühlt hat.

Wir sagen das nicht im ironischen Sinne. Es ist uns sogar sehr ernst damit. Gerade solche scheinbaren Kleinigkeiten sind es, die oftmals den Geist einer Versammlung bestimmen können. Und darum möchten wir diese überlieferte Sitte (die bei uns kein „alter Zopf“ ist) zur möglichst weiten Verbreitung warm empfehlen. Dies aber nicht etwa im Interesse der Berichterstatter!

Sorgen um die steigenden Lederpreise

Die Schuhmacherinnung Calw hielt am Montag im „Saalbau Weiß“ eine Innungsverammlung ab. Entsprechend der Tagesordnung verlas nach der Begrüßung durch den Innungsoberrmeister Stotz und Ehrung des verstorbenen Kollegen Adam sen. (Unterhaugstett) Schriftführer Proß das Protokoll der letzten Versammlung. Bei der darauffolgenden Aussprache über den Preistarif wurde seitens der Versammelten allgemein auf das beängstigende Ansteigen der Lederpreise hingewiesen, die das Schuhmacherhandwerk wieder zwingen, neue Preise festzulegen. Das Schuhmacherhandwerk, das nicht auf Rosen gebettet sei, könne diese Preissteigerungen nicht auffangen und appelliere an die Kundschaft, nicht dem Schuhmacherhandwerk hierfür die Schuld zu geben, sondern die wirklichen Ursachen zu erkennen.

Diese Ansicht wurde von Kreisinnungsmeister Ballmann unterstrichen, der eine verständnisvolle Wirtschafts- und Steuerführung forderte. Er führte weiter aus, daß ein größerer Zusammenhalt in den Organisationen notwendig sei und bemängelte in diesem Zusammenhang den schwachen Besuch der Versammlung. Seiner Ansicht nach könne auch das Handwerk mehr erreichen, wenn es geschlossen zusammensteht und sich seiner Machtposition im Wirtschaftssektor bewußt sei. Ferner unterstrich er den dringenden Wunsch, daß bald die neue Handwerksordnung auf Bundesebene herauskommen möge, da die Schwierigkeiten in unserem Grenzgebiet unhaltbar geworden seien.

In diesem Zusammenhang wurden einige Selbständigmachungen behandelt, wobei die Versammlung den Standpunkt vertrat, daß die Meisterprüfung unter allen Umständen vor der Selbständigmachung abgelegt sein müsse, da bei gegebenen Zusagen nachher meist an die Nachholung der Meisterprüfung nicht mehr gedacht werde. Die von Geschäftsführer Wohlfahrt vorgetragene Innungssatzungen wurden genehmigt. Beschlossen wurde ferner, einen Fachkurs für neuzeitliche Schuhreparaturen abzuhalten, wozu sich zahlreiche Anwesende anmeldeten. Die nächste Versammlung wird als Generalversammlung abgehalten und Neuwahlen durchgeführt.

Nachmittagswanderung nach Althengstett

Das trockene Wetter am letzten Sonntag brachte dem Schwarzwaldverein Calw zu seiner Nachmittagswanderung nach Althengstett eine Rekordteilnehmerzahl von 94 Personen. Unter Führung von Mitglied Hans Vogel ging es über das Schützenhaus zum Galgenberg, wo die schöne Aussicht genossen wurde. Dann führte der Weg durch das unberührte Naturschutzgebiet zum Muckberg und Täfelberg.

Im Täfelberghaus wurden die Wanderer von Mitgliedern der Ortsgruppe Feuerbach begrüßt. Es war Gelegenheit geboten, die schon geleisteten Wiederaufbauarbeiten der rührigen Feuerbacher zu besichtigen. Allerdings ist von dem schönen zweistöckigen Haus (wer kannte es nicht von Calw und Umgebung?) erst der erste Stock mit einer behelfsmäßigen Dachkonstruktion notdürftig wiederhergestellt. Weitere Auf- und Ausbauten sollen den Mitteln entsprechend erfolgen.

Nach dieser kurzen Rast begaben sich die Calwer Wanderfreunde vollends nach Althengstett, wo sie bei Mitglied Heydt zum „Hirsch“ gastliche Aufnahme fanden.

Die nächste Wanderung führt am Sonntag, 4. März (wegen der Konfirmation nicht am 11. März) nach Bad Teinach.

Muss das Bäckerhandwerk der Prügelknabe sein?

Generalversammlung der Bäckerei Calw - Um die Brotpreiserhöhung

In einer wohlthuenden Atmosphäre der Sachlichkeit und Kollegialität verlief die Generalversammlung der Bäckerei Calw, die am Montagmorgen im „Röble“ in Calw abgehalten wurde. Innungsoberrmeister Adolf Müller (Calw) durfte eingangs neben einer stattlichen Zahl von Kollegen vor allem den Landesoberrmeister Wilhelm Grauer (Tübingen), mehrere Altmeister und 5 Neumeister begrüßen. Dem Altmeister Christian Lutz (Calw), der 25 Jahre lang die Geschicke der Bäckerei geleitet hatte und bereits 1934 zum Ehrenoberrmeister ernannt worden war, konnte der Innungsoberrmeister nachträglich eine Ehrenurkunde der Handwerkskammer überreichen. Ebenso wurde der durch Krankheit an Erscheinen verhinderte Altmeister Friedrich Pfommer (Calw) für seine frühere Arbeit als langjähriger Mitglied des Innungsvorstandes durch eine Urkunde ausgezeichnet. Den beiden verdienten Handwerkern galt der besondere Dank des Obermeisters.

Auf den Jahresbericht von Obermeister Müller folgte der Kassenbericht von Kassier Hermann Buck, der ein erfreuliches Bild der Innungssinnungen vermittelte. Das von Schriftführer Rudolf Schloß verlesene Protokoll rief noch einmal die wichtigsten Ereignisse des Jahres 1950 ins Gedächtnis zurück. Nach dem gemeinsam eingenommenen Mittagessen und einer kurzen Ansprache von Landesoberrmeister Grauer wurden unter Leitung des Landesoberrmeisters die fälligen Neuwahlen vorgenommen. Es ergab sich in der personellen Besetzung des Vorstandes wie der Ausschüsse mit Ausnahme des Postens des stellvertretenden Obermeisters keine Veränderung. Da Oskar Pfommer (Calw) um Entlastung von seinem Amt als stellv. Obermeister gebeten hatte, wurde an seiner Stelle Wilhelm Lutz (Calw) gewählt.

Unter Punkt „Verschiedenes“ gab Landesoberrmeister Grauer eine Darstellung der gegenwärtigen Lage im Bäckerhandwerk. Im Mittelpunkt stand die vom Bäckerhandwerk geforderte Brotpreiserhöhung, deren kalkulatorische Berechtigung der Vortragende mit einer Reihe von Zahlen belegte. So erinnerte er seine Zuhörer an die Tatsache, daß

sich der Getreidepreis um etwa ein Drittel erhöht hat und daß in verschiedenen Teilen des Bundesgebietes dieser Verteuerung bereits durch Preisermäßigungen für Misch- und Weißbrot Rechnung getragen worden ist. Nach genauester Kalkulation habe das Bäckerhandwerk bei der Bundesregierung die Genehmigung eines neuen Preises von 53 Pfennig für Konsumbrot erbeten. Man hoffe, einen Preis von 51 Pfennig bewilligt zu erhalten. Im übrigen sei nicht einzusehen, weshalb das Bäckerhandwerk stets der Prügelknabe sein solle, den man für eine Preisentwicklung verantwortlich mache, zu der es in keiner Weise beigetragen habe. Der Ursprung der Brotverteuerung liege nicht beim Bäcker und er sei auch nicht in der Lage, innerbetrieblich auszugleichen. Es liege an der Regierung, für eine nachhaltige Abhilfe zu sorgen.

In der folgenden Aussprache wurde immer wieder ein besserer Zusammenhalt zwischen den Innungsmittgliedern und die Ausschaltung der „Schmutzkonkurrenz“ gefordert. Ein gewisser Ausgleich der gestiegenen Herstellungskosten sei schließlich auch auf dem Weg über den genossenschaftlichen Einkauf möglich. Innungsoberrmeister Müller zeigte bei dieser Gelegenheit an einem Beispiel, welche Diskrepanz zwischen „amtlichen“ und tatsächlichen Einkaufspreisen besteht. So misen für den Doppelzentner Mehl der Type 1600 44,60 DM und für solches der Type 1150 44,40 DM bezahlt werden, während die offizielle Verlautbarung Preise von 41,40 bzw. 40,40 DM nennt.

Kreisinnungsmeister Ballmann, der im Verlauf der Aussprache mit Geschäftsführer Wohlfahrt erdienten war, unterstrich die Ausführungen des Landesoberrmeisters, indem er es als ein Unding bezeichnete, wenn man dem Bäckerhandwerk ein Auffangen der gestiegenen Getreidepreise zumuten wolle. Man dürfe das Handwerk für die gegenwärtige Teuerung nicht verantwortlich machen, denn diesem sei an überhöhten Preisen keineswegs gelegen. Nach Besprechung weiterer interner Fragen konnte Obermeister Müller die von angeregter Aufgeschlossenheit getragene Versammlung beschließen.

Verbesserungen trotz Einschränkungstendenzen

Vor allem günstigere Zugverbindungen nach und von Stuttgart

In seiner Eigenschaft als stellv. Vorsitzender des Nagoldbahnausschusses hat Bürgermeister Klepper (Bad Liebenzell) an Oberbürgermeister Dr. Brandenburg (Pforzheim) folgendes Schreiben gerichtet:

Als Ergebnis der Sitzung des Fahrplanausschusses bei der Generaldirektion der Südwestdeutschen Eisenbahnen in Speyer am 26. Januar und einer anschließenden Sonderbesprechung bei der Eisenbahndirektion Karlsruhe ist zu den Anträgen des Nagoldbahnausschusses folgendes zu berichten:

Die Sitzung in Speyer stand unter dem ungünstigen Eindruck der gegenwärtigen Kohlenknappheit und der dadurch ausgelösten Anweisung an die Dienststellen der Bundesbahn, so gut wie keine Mehrleistungen zuzugestehen. Betrübtlich war ferner die Mitteilung der Südwestdeutschen Eisenbahnen, daß der Bau von Triebwagen durch die Materialverknappung sich wesentlich verzögere. Es sei deswegen nicht einmal möglich, das geplante Schnelltriebwagennetz bis zu Beginn des Sommerfahrplans ganz aufzubauen. Unser Gebiet hat zunächst keinen Anschluß an das Schnelltriebwagennetz.

Trotz dieser allgemein ungünstigen Aspekte konnte bei der Beratung unserer Anträge eine Reihe von Verbesserungen erreicht werden.

Nagold- und Enztalbahn

Die Nagoldbahn erhält ab 20. Mai unter der Voraussetzung, daß nicht noch größere Schwierigkeiten eintreten, ihre 2 Eilzugpaare ganzjährig. E 564 fährt, wie letztes Jahr, Pforzheim ab 6.40 Uhr, Tübingen an 9.13 Uhr. E 565 Tübingen ab 10.29 Uhr, Karlsruhe an 13.28 Uhr. E 566 Karlsruhe ab 14.41 Uhr, Tübingen an 18.02 Uhr. E 567 Tübingen ab 18.20 Uhr, Pforzheim an 20.32 Uhr. Beide Eilzugpaare werden also nach Tübingen geführt. E 565/566 vermitteln in Karlsruhe günstige Anschlüsse an und von D 159/269, D 156/270. E 565 hat außerdem Anschluß auf den Rheingoldzug F 163. Auch in Pforzheim, Eutingen, Horb und Tübingen sind gute Anschlüsse geschaffen. Wildbad erhält je einen Kurswagen für die E 565 und 566 nach und von Karlsruhe. Die beantragte Schnellzugverbindung Frankfurt-Pforzheim-Nagoldtal-Tutlingen-Schweiz wurde als nicht tragbare Mehrleistung abgelehnt.

Der Personenzugverkehr auf diesen beiden Strecken erfährt verschiedene Änderungen.

Abschluß des Rot-Kreuz-Lehrganges

Im Gasthof zum „Bären“ in Calw fand Anfang Februar die Prüfung der zehn Teilnehmerinnen des Calwer DRK-Grundausbildungslehrganges 1950/51 statt. Kreisvorsitzender Landrat a. D. Wagner begrüßte die Gäste: Kreisbereitschaftsarzt Dr. Seeger (Bad Liebenzell), Bereitschaftsarzt Dr. Kasten (Calw), Kreisbereitschaftsleiterin E. Wimmel (Nagold) und Bürgermeister Seebler (Calw). In dankenswerter Weise hatte sich Dr. med. Werner Müller (Calw) als Kursleiter zur Verfügung gestellt. In eineinhalb Stunden ging er mit den Kursteilnehmerinnen den Lehrplan der 17 Doppelstunden durch. Trotz der Fülle der Fragen zeigten sich alle Teilnehmerinnen gut orientiert. Kreisbereitschaftsarzt Dr. Seeger gab anschließend bekannt, daß alle Teilnehmerinnen mit „sehr gut“ bestanden hätten.

Beim gemeinsamen Mittagessen versuchte der Kreisvorsitzende, die Kommunisten versucht, den Han-Fluß zu überschreiten. Kursleiterin Dr. Seeger Marinegruppen führten an. Am 11. März eine überraschende Lan- ihre Mitwirk

Im Spiegel von Calw

721 DM aus Glückwunsch-Enthebungskarten

Veranlaßt durch einen Aufruf von Landrat Geißler wurden in 26 Gemeinden des Kreises eine große Anzahl Eintragungen vorgenommen. Der Betrag von 721 DM floß dem Sozialen Hilfswerk, Kreisausschuß Calw, zu. Wenn auch das Soziale Hilfswerk des Kreises nach der Währungsreform nur noch über sehr bescheidene Mittel verfügt, so konnte es doch seit 1948 in sehr vielen Fällen mit kleineren einmaligen Zuwendungen bei wirklichen Notfällen helfen. Auch der obengenannte Erlös bietet weitere Möglichkeiten für Unterstützungen. Allen Beziehern von Glückwünsch-enthebungskarten sowie den Bürgermeistern der 26 Gemeinden gebührt herzlich Dank.

Das Programm des Volkstheaters

Im neuen Volkstheater Calw gelangt heute und morgen der Bergfilm des Meisterregisseurs Dr. Arnold Fanck „Der König vom Mont-Blanc“ mit Sepp Rist und Brigitte Horney zur Aufführung. Dr. Fanck hat sich schon vor dem Kriege mit den Werken „SOS Eisberg“, „Stürme über den Mont-Blanc“ und „Die weiße Hölle vom Piz Palü“ einen Namen gemacht. Der nun anlaufende Film schildert frei nach der Historie die Erstbesteigung des Mont-Blanc durch den Bergbauern Jacques Balmat, der im fanatischen Glauben an große Goldfelder dort oben den höchsten Gipfel Europas bezwang. Alle Freunde alpiner Schönheit werden an diesem Film ihre Freude haben.

Monatsversammlung des Bezirkslehrervereins

Die Monatsversammlung des Bezirkslehrervereins Calw findet am Samstag, 17. Februar, um 14.30 Uhr im Hotel „Waldhorn“ in Calw statt. Hierzu wird herzlich eingeladen. Tagesordnung: 1. Neuwahl des Vorstandes und des Ausschusses, 2. Besprechung der Anträge zur Vertreterversammlung.

Hauptversammlung des Turnvereins

Der Turnverein Calw von 1846 lädt alle aktiven und passiven Mitglieder auf Freitag, 18. Februar, zu seiner um 20 Uhr im Gasthaus zum „Hirsch“ stattfindenden ordentlichen Hauptversammlung ein. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Jahresarbeitsplan und Vorschlagsberatung, 2. Neuwahlen und 3. Verschiedenes.

Chorvereinigung „Liederkrantz-Concordia“

Die diesjährige Hauptversammlung der Chorvereinigung „Liederkrantz - Concordia“ findet am kommenden Samstag um 20 Uhr im „Saalbau Weiß“ statt.

Konfirmandenliste Calw

Unsere Konfirmandenliste vom vergangenen Samstag enthält einige Fehler, die wir hiermit berichtigen. Es muß heißen: Rolf Reifmanner (statt Rolf Reifmann), Hans u. Christa Rambacher (statt Hambacher). Ferner muß es bei Paul Schühle richtig lauten: Sohn des Postbetriebsassistenten Schühle und bei Marianne Weckerle: Tochter des Lokheizers Weckerle.

Jahresbezirksstagung der Volksmusik

Der Bezirk Schwarzwald-Nord des Bundes Süddeutscher Volksmusiker hält am kommenden Sonntag im Gasthaus zum „Röble“ in Alpirsbach seine Jahres-Bezirksstagung ab. Auf der Tagesordnung stehen der Bericht des Bezirksleiters, Kassenbericht und Kassenprüfung, Gema-Angelegenheiten, Wahlen, Bezirksangelegenheiten (u. a. Durchführung eines Bezirksmusikfestes und Kreismusikertreffens) und sonstige Tagesfragen. Für die Teilnehmer im Enz- und Nagoldtal soll ab Wildbad ein Omnibus laufen. Die Vereine werden daher gebeten, bis spätestens 16. Februar an Bezirksleiter Alfred Haug (Tel. Calw 307) die Anzahl der teilnehmenden Personen zu melden. Für Mitglieder ist ein Fahrtkostenanteil aus der Bezirkskasse vorgesehen.

Lehrgang für Schweinezucht und -haltung

Das Landwirtschaftsamt Calw teilt mit: Das Landwirtschaftsministerium Württemberg-Hohenzollern veranstaltet am Donnerstag, 22. Februar, vormittags 9 Uhr, im „Saalbau Weiß“ in Calw einen eintägigen Lehrgang für Schweinezucht und Schweinehaltung mit nachfolgendem Programm: 1. Eröffnung des Lehrganges (Landwirtschaftsrat Pfetsch, Calw). 2. Staatliche Maßnahmen zur Förderung der Schweinezucht (Regierungsrat Ansohn, Tübingen). 3. Schweinezucht und Schweinehaltung (Gutspächter Franz Jos. Oberdorfer, Hohenmübringen). 4. Aufzucht-krankheiten und deren Bekämpfung (Reg.-Vet.-Rat Dr. Wolf, Calw). 5. Die Fütterung der Schweine (Tierzuchtinspektor Göhner, Tübingen).

Hierzu werden die Bürgermeister, die Landwirtschaftl. Ortsobmänner, alle Schweinehalter, insbesondere auch die Bäuerinnen und Bauerntöchter hiermit freundlichst eingeladen.

Ein „New Harmonie Club“

Hirsau. Hier wurde am vergangenen Wochenende ein Club zur Pflege der modernen Künste ins Leben gerufen. Der „New Harmonie Club“ will in regelmäßigen Abständen Vortragsabende, Lichtbildvorträge und Diskussionen über alle Gebiete der modernen Kunst abhalten. Der Gründungsabend fand im kleinen Kreis der Mitglieder statt, als Ehrengäste waren die Pianistin Vera Klein und der bekannte Kabarettist Hasso Geede geladen. Es wurden organisatorische Fragen und das künftige Programm des Clubs, das sich übrigens auf einem recht hohen Niveau bewegt, eingehend besprochen. Es wäre zu begrüßen, wenn die künftigen Abende des Clubs das halten, was die Gründungsversammlung versprochen hat. Interessenten können sich wenden an Reinher Seuffer, Hirsau, Bärental.

CALWER ZEITUNG
Verlag Paul Adolph, Calw, in der Schwäbischen
Verlagsgesellschaft m. b. H.
Chefredakteur:
Willi Hanns Hebsacker und Dr. Ernst Müller
Redaktion und Geschäftsstelle Calw, Lederstraße
Telefon 715

Die Landespolizei berichtet

Auf der Gültlinger Straße bei der Pappfabrik Ruß sprang ein 13 Jahre alter Junge in ein Motorrad hinein. Beide beteiligten Personen stürzten zu Boden und zogen sich Verletzungen zu.

Auf der Herrenberger Straße bei Nagold fuhr ein Pkw-Fahrer diese Strecke mit erhöhter Geschwindigkeit hinab, wobei er die Herrschaft über sein Fahrzeug verlor und in den Straßengraben stürzte. Der Kraftfahrer stand unter Alkoholeinfluß.

Beim Ueberqueren der Bundesstraße in Ebhausen wurde eine Frau aus Ebhausen von einem aus Richtung Nagold kommenden Radfahrer angefahren. Die Frau stürzte und zog sich Verletzungen zu.

Beim Ueberqueren der König-Karl-Straße in Wildbad wurde ein Mann aus Wildbad von einem entgegenkommenden Kraftfahrer angefahren. Der Mann zog sich Verletzungen zu. Die Schuld an dem Unfall dürfte den Kraftfahrer treffen, da dieser mit erheblicher Geschwindigkeit die unübersichtliche Kurve befuhr.

Vermutlich durch Uebermüdung am Steuer kam ein Kraftfahrer mit seinem Pkw auf der Bundesstraße 294 bei Höfen von der Straße ab und fuhr auf einen Steinhaufen. Am Fahrzeug entstand Sachschaden. Der Fahrer erlitt leichtere Verletzungen.

Wieder Fußballverein Calw von 1912

Gut besuchte Gründungsversammlung — Hermann Kemmler 1. Vorsitzender

Die aktiven und passiven Mitglieder sowie eine stattliche Zahl Fußballfreunde trafen sich am vergangenen Sonntag im Gasthaus zum „Bürgerstübli“ zur Gründungsversammlung des wiedererstandenen FVC von 1912, die von dem selbsterhobenen Spartenleiter Hermann Kemmler eröffnet wurde. Nach dem Rechenschaftsbericht wurde anschließend mit der Besprechung der bereits vorbereiteten Satzungen begonnen, die sich nur unwesentlich von den alten Satzungen von 1912 unterscheiden und von der Versammlung ohne weiteres anerkannt wurden. Anschließend entstand eine kurze Debatte über Platzfragen, die aber lediglich der Unkenntnis zuzuschreiben war und von Spartenleiter Kemmler berichtigt werden konnte.

Die nun vorgenommenen Neuwahlen wurden durch Ludwig Hiller, der den Wahlausschuß leitete, vorgenommen. Die Vorstandsschaft hat nunmehr folgende personelle Zusammensetzung: 1. Vorsitzender: Hermann Kemmler, 2. Vorsitzender: Dr. Müller, Schriftführer: W. Winz, Kassier: F. Socolowsky. Der Vereinsausschuß besteht aus den Herren K. Munz, R. Roth, G. Zipperer, H. Weiß, L. Hiller, E. Bott und G. Balz. Spielausschußobmann

wurde wiederum K. Buhl, Jugendleiter H. Maier, Trainer A. Nafz, Platzwart G. Zipperer, Zeugwart Louis Kuhn. Dem Spielausschuß gehören die Herren K. Munz, R. Roth, H. Weiß und E. Kohler an.

Unter Punkt Verschiedenes wurde beschlossen, den vierteljährlichen Beitrag auf 1,50 DM festzusetzen und den Eintritt für Mitglieder auf dem Sportplatz ab sofort um 0,10 DM zu senken, so daß Nichtmitglieder 0,50 und Mitglieder 0,40 DM bezahlen. Weiter anerkannte die Versammlung die Ermäßigung des Vereinsbeitrages für Aktive, die sich in beiden Sportvereinen betätigen. Eine ähnliche Maßnahme wäre auch für die passiven Mitglieder wünschenswert. Diese Frage soll in Bilde von den Vereinsausschüssen des Turnvereins 1846 und des FVC von 1912 geregelt werden.

In seinen Schlußworten bekannte sich der 1. Vorsitzende, Hermann Kemmler, zu folgenden Vereinszielen: Erziehung zu gesunden und anständigen Menschen, sportliche Weiterbildung, Pflege von Fairnes und Kameradschaftlichkeit und Wiederaufbau eines regen Vereinslebens, das nicht zuletzt dem Fußballsport auch in Calw neue Freunde zuführen soll.

27 Konfirmanden in Bad Liebenzell

Bad Liebenzell, 11 Knaben und 16 Mädchen werden in diesem Jahr bei uns konfirmandiert. Ihre Namen sind: Hermann Hammerberger, Waldemar Hildenbrand, Herbert Lutz, Roland Kraft, Hans Strecker, Erwin Kurz, Roland Schmidt, Jürgen Buoning, Siegfried Kégl, Kurt Gissibl, Werner Niederberger, Elfriede Keller, Hilde Fuchs, Heidi Bossert, Ursula Rank, Christel Mäulen, Herta Nothacker, Marianne Lörcher, Christa Landel, Ruth Laiblin, Traude Hamann, Erna Weiß, Helene Hafner, Gisela Meisenbacher, Eva Maria Adam, Sigrid von Tornau (Monbach), Heidi Kappler (Monbach). Für alle, die zur Schulentlassung kommen, ist die Berufsfrage eine ernste Sorge, da kaum eines davon bereits über eine Lehrstelle verfügt.

Für Sonntag, 4. März, ist ein frohes Ereignis in unserer Gemeinde vorgesehen. Zwei neue Glocken für die Stadtkirche sollen an diesem Tage in festlichem Rahmen ihre Weihe erhalten. Nach jahrelangen Bemühungen der verantwortlichen Stellen ist es nun soweit, daß auch bei uns bald wieder drei Glocken zum Gottesdienst und zu den Tageszeiten rufen.

Lebendige Heimatgeschichte

Neubulach. Die in Neuweiler von Lehrer Pabst veranstaltete heimatkundliche Ausstellung wurde mit einigen Bereicherungen hier im „Sonnen“-Saal durch die Ortsgruppe des Schwarzwaldvereins Neubulach gezeigt. Groß war das Interesse der Bevölkerung. Die beschriebene Ortsgruppe Bad Teinach kam vollzählig, selbst von Altbürgern erschienen Besucher. Und jedermann kam auf seine Kosten. Ueber den Inhalt der Ausstellung wurde ja schon verschiedentlich berichtet. Die Bereicherung waren uralte Fleckenbücher von Altbulach. Neubulach zeigte einige Urnen und die Tauf-, Ehestands- und Totenbücher, beginnend 1559 und 1564. Im Taufbuch sind als Taufpaten der Reformator Joh. Brenz und seine Ehefrau 3mal erwähnt. Die hiesige Burg war ja jahrelang ihr Eigentum. Dipl.-Landw. Schwinghammer von hier brachte seine wertvolle vollständige Siegelammlung zur Ausstellung. Lehrer Pabst und dem Schwarzwaldverein sei für ihre großen Bemühungen auch an dieser Stelle gedankt.

Milder, aber sonnenloser Januar

Niederschlagsreicher als sonst — Nur 31 Stunden Sonnenschein im Monat Januar

Die Wetterwarte Freudenstadt-Kienberg meldet folgenden Ueberblick vom Monat Januar:

Im Gegensatz zum vorhergegangenen Dezember war der Monat Januar ausgesprochen milde. Die mittlere Temperatur, die im Durchschnitt vieler Jahre in Freudenstadt im Januar -1,4 Grad beträgt, hat in diesem Jahr 1,1 Grad erreicht, lag also um 2,5 Grad über dem normalen Wert. Im Dezember dagegen hatte sie -3,4 Grad betragen und damit den langjährigen Durchschnitt um über 3 Grad unterboten. Die höchste Temperatur im Januar ist mit 11,0 Grad am 6., die tiefste mit -5,9 Grad am 10. gemessen worden.

Die gesamte Niederschlagsmenge hat 192 Liter pro Quadratmeter erreicht, das sind 33% mehr als im langjährigen Durchschnitt. Die größte Schneehöhe, die bei der Wetterwarte Freudenstadt-Kienberg am 1. Januar 45 cm betragen hatte, ist aber im Laufe des Monats nicht wieder erreicht worden. Wenn neuer Schnee gefallen war, folgte meistens gleich darauf wieder Regen.

Bemerkenswert hoch war die Zahl der Tage, an denen starker Wind herrschte; vor allem war es am 12., am 15. und am 18. sehr stürmisch, es herrschte an diesen Tagen Windstärke 8 nach der Beaufortskala. Am 15. zog in den Nachmittagsstunden eine markante Kaltfront über unser Gebiet hinweg, die einen Temperatursturz von 5 Grad innerhalb kurzer Zeit und 22 Liter Niederschlag auf den Quadratmeter mit sich brachte. Doch die größte Niederschlagsmenge innerhalb von 24 Stunden ist mit über 50 Litern pro Quadratmeter am 20. Januar gefallen; das war die Wetterlage, die in den Alpen zu den bekannten Lawinenkatastrophen geführt hat, weil bis in größere Höhen hinauf Neuschnee mit Regen vermischt gefallen war und gleichzeitig Warmluftvorstöße die vorhandenen Schneemassen zum Schmelzen brachten.

Ungewöhnlich gering war im Januar die Zahl der Stunden mit Sonnenschein; insgesamt waren es nur 31 Stunden gegen 58 im langjährigen Durchschnitt. Zu bemerken ist dabei vor allem, daß die zweite Monatshälfte besonders sonnenscheinarm war, abgesehen von 3,4 Stunden am 27. hat sich die Sonne in

der zweiten Januarhälfte überhaupt nicht mehr blicken lassen. Im Zusammenhang damit steht die ungewöhnlich hohe Zahl trüber Tage — 23 gegen sonst 15 — mit geschlossener oder nahezu geschlossener Wolkendecke, denen nicht ein einziger heiterer Tag gegenübersteht, während doch der langjährige Durchschnitt immerhin fünf hätte erwarten lassen.

Im Gegensatz zum Januar wird der Februar wahrscheinlich wieder kälter werden, damit wäre in diesem Jahr der Januar eigenartigerweise der wärmste Wintermonat. Die Niederschläge werden voraussichtlich im Februar geringer sein als im Januar, doch können sich bei gleichzeitig tieferen Temperaturen wieder günstige Wintersportmöglichkeiten ergeben.

Kleine Sportmeldungen

Sitzung der Gemischten Klasse

Neuenbürg. Am Samstagnachmittag trafen sich die Vertreter der Vereine der Gemischten Klasse unter Vorsitz von Spartenleiter Fritz Pfingstweiler, in der „Germania“, um die Rückrunde zu besprechen. Nachdem auch der Spartenleiter Fußball für den Kreis Calw, Hiller, anwesend war, wurde nochmals ausgiebig über die Folgen diskutiert, die sich aus dem Spielabbruch des Treffens Rotensol gegen Wildbad am 24. 9. ergeben haben. Nach langem Hin und Her schlug Hiller, Calw, die Kompromißlösung vor, das Spiel auf einem neutralen Platz, der etwa auf halber Strecke zwischen Wildbad und Rotensol liege, zu wiederholen. Die Einnahmen aus dem Spiel sollten dann geteilt werden, so daß für Wildbad aus der Wiederholung kein finanzieller Schaden erwachsen würde. Der Vertreter Rotensols zeigte sich diesem Vorschlag geneigt, von Wildbader Seite wurde er jedoch schroff abgelehnt. So wird erst die Behandlung des Falles durch die Landesleitung in Tuttingen eine Klärung bringen. Eine Abstimmung unter den anwesenden Vereinsvertretern ergab, daß die Wiederholung des Spiels auf neutralem Platz allgemein für die beste Lösung angesehen wird.

Wieder einmal wurde festgestellt, daß es an Schiedsrichter-Nachwuchs fehlt, und daß ausgerechnet die Vereine sich zur schärfsten Kritik an Schiedsrichterleistungen berufen fühlen, die nicht in der Lage sind, aus den eigenen Reihen einen Pfeifenmann zu stellen.

Nachgemeldetetes Spiel

Langenalb — Neuenbürg 1:0 (1:0) Das Spiel, dessen Ausgang alle Vereine des Enztals mit Spannung entgegensehen, stand jederzeit im Zeichen der technischen Ueberlegenheit der Gäste aus Neuenbürg. Die Tore fielen als zwangsläufige Ergebnisse schöner Kombinationszüge, wie man sie in dieser vollendeten Reife von der Mannschaft noch selten zu sehen bekam. Jeder der Neuenbürger Spieler gab sein Bestes, und so konnte es nicht ausbleiben, daß das Treffen mit einem vollen Sieg Neuenbürgs endete.

Calmbach. Vergangenen Samstagabend wurde mit einem Spiel der Calmbacher Elf gegen die Traditionself des 1. FC Pforzheim die Einweihung der neugeschaffenen Sportplatzbeleuchtung vorgenommen. Die Platzherren unterlagen mit 3:5 Toren.

Leser schreiben

Das „rückständige“ Calw

HL. Wir waren weder entrüstet noch eingeschneppelt, sondern tief erschrocken über die humorvolle Reimerei der „Awus-Filmverleih“. Es sind erst wenige Jahre her, daß man die Rückständigen damit überzeigte, daß, was in München und Berlin recht ist, auch in Calw billig sein sollte — so meint heute schon wieder die „Awus-Filmverleih“. Aber was dem einen recht ist, das braucht dem andern noch lange nicht billig zu sein! Wenn wirklich Calw die erste Stadt wäre, in der sich nicht nur im Herzen eines Stadtenrats (dem es ja nicht um alte Tanten, sondern um die junge Generation geht), sondern auch bei andern Menschen einfach die Scham geregt hat, dann wäre es um unser Volk schlimm bestellt! Wenn der Awus-Filmverleih jenes Plakat für den Film „Rasputin“ und die von ihm dazu gelieferte Vorbesprechung „unbefangen“ erscheinen, wenn die Entwürdigung der Frau dazu dienen soll, „treulich Werbedienste“ zu tun, und wenn man dann noch bedauert, daß „die Sache an das Licht“ gezerrt wird, dann wollen wir Calwer Löwen uns gerne als züchtig anprangern lassen. Es wehrt sich in uns einfach der letzte Rest unseres Schamgefühls, wenn wir — was die Achtung der Frau angeht — mit München und Berlin in eine Reihe gestellt werden (Hof und Passau sind ja nur dazu erwähnt, damit es einen Reim gibt). Aus solchen Städten weiß man ja allmählich, wozu die Frau dort dienen muß. Da sind wir freilich rückständig hier in Calw. Wer unbefangen diesen Pegasusritt der Filmleute zur Kenntnis nimmt, der muß doch von nun an wirklich allen Filmplakaten gegenüber skeptisch sein, wenn eine echte Entrüstung diesem Kulturzirkel dazu willkommen ist, sie als Wasser auf die quetschende Propagandamühle zu leiten. Wir wollen uns historische Vergleiche an diesem Punkt lieber ersparen. Auf jeden Fall lohnt es dieser Fall, daß wir darüber nachdenken, was es heißt, wenn man sich im Namen der Kultur zynisch dafür bedankt, daß Anstand und Sauberkeit sich noch regen. „Was soll aus der Welt denn noch werden, wenn solche Dinge geschehen?“

Chorvereinigung Liederkranz-Concordia Calw

Zu unserer Hauptversammlung

am Samstag, den 17. Februar 1951, abends 8 Uhr, im Saalbau Weiß laden wir unsere Mitglieder freundlich ein.

Der Ausschuß

Turnverein Calw von 1846 e. V.

Der Verein ladet seine aktiven und passiven Mitglieder zu der am Freitag, den 16. Februar 1951, abends 20 Uhr im Gasthof zum „Hirsch“ stattfindenden ordentlichen Hauptversammlung freundlich ein.

Calw, den 15. Februar 1951 Der Turnrat

Schlepper-Sonderschau

der bewährten Normag-Zorge-Produktion

Wir zeigen NG 23 (25 PS), NG 15 (17 PS) und den neuen Normag Faktor (15 PS) für nur DM 4250.—

Die Schau findet statt am Samstag, den 17. Februar

8.30—11.00 Uhr in Neubulach beim „Lamm“ 13.30—16.00 Uhr in Neuweiler beim „Lamm“

Zu zahlreichem Besuch ladet höflichst ein

Jakob Maier, Mech. Werkstätte, Neubulach

Garten

avtl. Hauptplatz in sonniger Lage Calws gesucht. Angebote unt. C 888 an die Calwer Zeitung

Koche mit Musik

In Bournemouth besteht eine schule, die von dem Prinzipal au Mensch besser kocht, wenn er frisst also dauernd das Radio mit laufen.

Sind's die Haare?

Denk an Odermatt



Mittw. u. Donnerstag 20.30 Uhr: Ein großartiges Filmwerk des Meisterregisseurs Dr. Arnold Fanck:

Der König vom Mont-Blanc mit Sepp Rist u. Brigitte Horney Jugendfrei

Kühen u. Kalbinnen

Am Donnerstag, den 13. 2., haben wir im Gasthaus zum „Hirsch“ in Althengstett einen Transport in besten hochtragenden

Kühen u. Kalbinnen



darunter gut gewöhnte sowie Jungvieh und Schaffstiere Kauf- und Tauschliebhaber laden freundlichst ein

W. und E. Schill Neubulach

Ab heute stehen in meiner Stallung

Junge Fahrkühe



trächtige Kalbinnen

ein 12 und ein 11 Zentner schwerer Schaffstier

z. Verkauf, Lade Kauf- u. Tauschliebhaber freundlichst ein

Fritz Gaiser, Liebelsberg

Tel. Bad Teinach 743

Eine junge Schlachtkuh

sowie ein 11 Monate altes Zuchtrind verkauft

Frida Weiss, Althengstett Gottlieb Braun-Straße 216

Eine ältere, 20 Wochen trächtige Kuh

unter 3 die Wahl, verkauft G. Hauser, Oberkollwangen

Postkarten

Briefbogen

Rundschreiben

Rechnungen

Prospekte

Anträge werden auch Lederstraße 23 (Geschäftsstelle) angenommen.

Preisangeboten

Advertisement for Otto, a deceased person, with details of a funeral service on February 2nd.

Advertisement for Kurt Erber's clothing store, offering a wide selection of garments.

Advertisement for a housemaid (Hausgehilfin) in a pleasant permanent position.

Advertisement for a girl (Mädchen) sought for a private household.

Advertisement for a car (Kindersportwagen) and sewing machine (Nähmaschine).

Advertisement for a stenotypist (Stenotypistin) with above-average performance.

Advertisement for the Calw 1846 Turnverein, including details of their main assembly.

Advertisement for a tractor show (Schlepper-Sonderschau) featuring Normag-Zorge tractors.

Advertisement for a garden (Garten) for sale in Calw.

Advertisement for the Volkstheater Calw, featuring the play 'Der König vom Mont-Blanc'.

Advertisement for cows and calves (Kühen u. Kalbinnen) for sale or purchase.

Advertisement for a printing shop (Druckerei) in Calw, offering various printing services.